

Sozialdemokrat Kemmele verhängt Belagerungszustand in Mannheim

Gewaltige Kundgebungen von SPD. und KPD. unbefristet verboten!

(Sig. Ber.) Mannheim, 3. Januar.

Die Polizeidirektion Mannheim hat gestern bis auf weiteres sämtliche Kundgebungen der SPD, des KPD, sowie der angeschlossenen Nebenorganisationen verboten.

Das Verbot stützt sich auf eine Polizeiverordnung. Die Ursache zu diesem Verbot liegt in ErwerbslosenDemonstrationen, die in der Zeit vom 10. bis 20. Dezember 1928 stattgefunden haben. Damals wurden nur die ErwerbslosenDemonstrationen verboten. Nunmehr ist das Verbot auf die Partei und den KPD. und gleichzeitig unbefristet verlängert. In mündlicher Unterredung erklärte die Polizeidirektion, daß zur Aufhebung des Verbots die scharfe Schreiliste der „Arbeiterzeitung“ beigetragen habe.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Proklamierung des Belagerungszustandes in Mannheim auf Anordnung des sozialdemokratischen Staatspräsidenten Kemmele erfolgt ist. Der Mannheimer Polizeipräsident fungierte nur als ausführendes Organ. Ein neuer Beweis dafür, daß die sozialdemokratischen Führer, ob sie Brügel, Orger, Severing oder Kemmele heißen, sich in der Rolle des Hausmechters der besitzenden Klasse wohlfühlen. In Berlin schreibt die sogenannte „nationale“ Presse über Kommunistenterror. Herr Brügel antwortet mit der Verhängung des Belagerungszustandes. Auf Berlin folgt Cassel, wo der frühere Berliner Polizeipräsident Friedensburg residiert. Was Brügel kann, kann auch die Friedensburg, und verbot sofort alle Erwerbslosen-Kundgebungen und anschließend die der SPD. Der Ruf der sozialdemokratischen Ordnungshüter in Berlin und Cassel hat nun auch Herrn Kemmele auf den Plan gerufen. Was den dort nicht hinter Breußen zurückziehen. Der Sozialdemokrat Kemmele verbietet gleich unbefristet. Die bürgerliche Pressekanaille hat sich in Berlin, in Cassel, in Mannheim, und die sozialdemokratischen Hausknechte reiben sich vergnügt die Hände.

Wie die Berliner Arbeitererschaft in Massen aus schärfste gegen diesen sozialdemokratischen Terrorismus protestierte, so auch die Mannheimer und die gesamte badische Arbeitererschaft. Für die Arbeitererschaft ist der Vorstoß des Sozialdemokraten Kemmele gegen die Partei und den KPD. ein neuer Beweis für den Unterdrückungswillen der deutschen Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helfershelfer. Die Antwort, die die Arbeitererschaft geben muß, ist reifste Organisation in der SPD. und im KPD. als der Organisation des revolutionären, Klassenbewußten Proletariats!

„Rußlands aktive Friedenspolitik“

Das neue Angebot der Sowjetregierung an Polen, auf Grund des Kellogg-Paktes einen Nichtangriffspakt abzuschließen, läßt die ernsthafteste Friedenspolitik der Sowjetunion wieder einmal augenscheinlich hervortreten. Die imperialistischen Gegner der U.S.S.R. wollten bekanntlich beim Abschluß des Kellogg-Paktes die Sowjetunion von der Unterzeichnung ausschließen. Dies einmal deshalb, um den Abrüstungsschwindel des Kellogg-Paktes ungehindert betreiben zu können.

Bei der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes hat die Sowjetunion sich nicht beteiligt. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen.

Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen.

Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen. Die U.S.S.R. hat sich dem Kellogg-Pakte nicht angeschlossen.

Die Auffassungen der „Röhmischen Zeitung“ müssen unter dem Gesichtspunkt betrachtet werden, auf England und Frankreich einen Druck bezüglich der Zugeständnisse an die deutsche Bourgeoisie auszuüben, soll sich die letztere in die französisch-englische Front einreihen. Dadurch verliert jedoch das Eingeständnis dieses Organs, daß die Sowjetunion eine aktive Friedenspolitik betreibt, keinesfalls an Wert.

In diesem Zusammenhang ist ein Artikel des „Berliner Börsen-Couriers“ bemerkenswert, der die Frage behandelt: „Droht Krieg im Osten?“ In demagogischer Weise mißbraucht der Verfasser das Angebot der Sowjetunion an Polen zu der Behauptung, daß die Kriegsgefahr im Osten Europas keinesfalls gefährdend sei. Weder England noch Frankreich habe ein Interesse an einem Kriege gegen die Sowjetunion. Die Aktivität des französischen Generals Le Rond im Auftrage Frankreichs, Polen, Ungarn und Rumänien zu einem festen Block gegen die Sowjetunion zu verschmelzen, trage nur rein defensiven Charakter. (1) „Polen, Rumänien, das Baltikum, sie alle wünschen keinen Krieg — und organisieren Defensiv. Und alles aus gegenseitigem Mißtrauen, aus dem Unglauben an die ehrlichen Absichten des Gegenpartners.“ (1)

Diese Stellung resp. Verneinung der drohenden imperialistischen Kriegsgefahr geschieht nicht aus Dummheit, sondern in bewusster Absicht, die Defensivität, und vornehmlich die Arbeitererschaft, über die Kriegsabsichten der Imperialisten irrezuführen und einzuschüchtern. Die Sowjetunion wird demgegenüber bei all ihrer Friedenspolitik stets zur Abwehr des imperialistischen Krieges gerüstet sein, und mit ihr die internationale Arbeitererschaft.

SPD. alarmiert die Polizei gegen ein Gemeindeparlament

Die Sitzung der Limbacher Stadtverordneten vom 28. Dezember sollte sich u. a. mit der Wiederwahl des 1. Bürgermeisters und eines Stadtrates beschäftigen. Trotzdem die Amtszeit des Stadtrates ein Vierteljahr später als die des 1. Bürgermeisters abläuft, trieben die Bürgerlichen und die SPD-Fraktion zur Eile und versuchten, die SPD. zu überrumpeln. Die SPD. erhielt erst vier Tage vorher Kenntnis, daß sich die beiden Ratmitglieder zur Wahl stellen. Selbstverständlich erhob die kommunistische Fraktion gegen diese vorzeitige Wahl Protest. Die kommunistische Fraktion erhob als die stärkste Fraktion im Limbacher Gemeindeparlament selbstverständlich Anspruch auf den 1. Bürgermeisterposten. In Limbach haben die Kommunisten und Sozialdemokraten gegenüber dem Bürgertum die Mehrheit. Diese nominelle Mehrheit ist aber durch das immer wieder offene Zusammengehen der SPD. mit den Bürgerlichen längst illusorisch geworden. Nachdem in der Sitzung vom 28. Dezember die

SPD. gemeinsam mit den Bürgerlichen Anträge für die Erwerbslosen abgegeben, den Industriellen aber 10 000 Mark zugesagt hatte, kam es, besonders auch unter dem Eindruck der Schenkungen der SPD. und der Bürgerlichen zur Bürgermeisterwahl, zu berechtigten Zwischenrufen von der Tribüne. Das war für den sozialdemokratischen Fraktionsführer das Signal, nach der Polizei zu rufen und die Tribüne räumen zu lassen. Die hinausgeworbenen Arbeiter saugen die Internationalen, in die die kommunistische Fraktion mit einstimmte. Damit war die Stadtverordnetenversammlung aufgelöst.

Die kommunistische Partei hat gemeinsam mit dem Gewerkschaftsrat in Limbach die werktätigen Massen von Limbach zu einer großen Kundgebung aufgerufen. Die Arbeiter von Limbach werden ihre Forderungen gegenüber der reaktionären SPD. und der Bourgeoisie durchzusetzen verstehen.

SP. Griechenlands verboten

Athen, 3. Januar. (Sig. Ber.) In einer Sitzung des Ministerrates wurde die Auflösung sämtlicher kommunistischer Organisationen und schärfste Maßnahmen gegen alle kommunistischen Elemente beschlossen.

Als Vorwand für diese Maßnahme benutzte die Regierung eine angebliche Verschwörung revolutionärer Matrosen, die versucht haben sollen, zwei Tauchboote in die Luft zu sprengen.

Zahlreiche Matrosen wurden verhaftet und sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsgerichts im Werftarbeiterstreit

11. Berlin, 3. Januar. Der Reichsarbeitsminister hat heute den am 21. Dezember gefällten Schiedspruch für die Werftindustrie für verbindlich erklärt.

Parter Gilbert in Neuport eingetroffen

11. Neuport, 3. Januar. Der Reparationsagent Parter Gilbert ist am Donnerstagvormittag in Neuport eingetroffen.

Wachsende Ausgaben für die Volksverdummung

In Sachsen sind die staatlichen Zuschüsse an die evangelische Kirche von 1,31 Millionen jährlich auf rund zwei Millionen, also um zirka 700 000 Mark gestiegen. Die katholische Kirche erhält jährlich 57 500 Mark Zuschuß. Neben diesen über zwei Millionen hat der Staat noch rund vier Millionen für Ruhegehälter für Geistliche und Kirchenbeamte zu zahlen. Die Ausgaben für die Kirche nehmen zu trotz eines riesigen Defizits im sächsischen Staatshaushalt.

Die größten Flottenmanöver



In den Gewässern Südamerikas versammelt sich gegenwärtig die gesamte Kriegsflotte U.S.A.'s zu großen Flottenmanövern.

Kleine Nachrichten

Feuer in einem Krankenhaus. Hamburg, 2. Januar. In einer Krankenbarade der Hamburger Staatskrankenanstalt Langenhorn entstand durch Umfallen eines brennenden Tannenbaums ein gefährlicher Brand. Unter 31 dort liegenden Kranken entstand eine Panik. Es gelang, sämtliche Bettlagerer rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, obwohl das Feuer schnell auf den großen Krankenfoal übergieng. Nach vierstündiger angestrengter Arbeit konnte das Feuer, das bedeutenden Schaden anrichtete, gelöscht werden.

Beim Böllerschießen tödlich verunglückt. Das Neujahrsschießen in Hornberg im Schwarzwald hat in der vergangenen Nacht ein Menschenleben gefordert. Einem 23 Jahre alten Mechaniker, der in den städtischen Anlagen zwei von ihm selbst verfertigte Böller zur Entzündung bringen wollte, wurde durch die Explosion des einen Böllers der Unterleib aufgerissen, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Raubmord in der Silvesternacht. Lübeck, 2. Januar. In der Silvesternacht wurde die Zigarrenhändlerin Marie Henke in ihrer auf der Böttcherstraße gelegenen Wohnung auf dem Fußboden mit einem Anebel im Munde tot aufgefunden. Die Wohnungstür war mit einem Dietrich geöffnet. Es liegt Raubmord vor. Dem Täter dürften etwa 30 Mark Bargeld und einige Zigarettenpackungen in die Hände gefallen sein.

Ende Sommer 1929 Eröffnung des Rhein-Rhone-Kanals. Wie aus einem Brief des Ministers für öffentliche Arbeiten an die Handelskammer von Lyon hervorgeht, wird der Rhein-Rhone-Kanal Ende Sommer 1929 der Schifffahrt übergeben werden.

Sechs Teilnehmer der Berliner Straßenkämpfe verhaftet. Im Zusammenhang mit der blutigen Schlägerei in der Breslauer Straße am letzten Sonntag hat die Kriminalpolizei sechs Personen verhaftet, die an der Schlägerei beteiligt gewesen sind.

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte
Berlin, Eich-Reiß-Berlag

VII
„Unfoll! He! Unfoll!“
Paccard stöhnt aus dem Schlaf empor und setzt sich auf. „Was hab ich für einen qualenden Traum gehabt... Wieviel Uhr ist's eigentlich?...“ Ein Uhr morgens auf dem leuchtenden Zifferblatt seiner Uhr. Französischläge erschüttern seine Tür.
„Unfoll! He! Seduccian!“
„Ich hab' also nicht geträumt!... Was gib's denn?“
Er springt aus dem Bett und fährt in seine Beinkleider.
„Wer ist drinnen?“
„Unfoll! Epi ist krank!“
„Wie?“ — Die Hände des braven Mannes beginnen zu zittern. Er ergriff für alle Fälle seine Reisepoistole, und während er ungeschickt die Tür zu öffnen versucht, ohne daran zu denken, anzuschließen, frägt er mit gepreßter Stimme:
„Was fehlt ihr denn?“
„Das wissen wir nicht. Schlägt ihr. Sie verlangt nach dir.“
„Er fragt Sie. Hab' er alter Trottel hatte seit zwei Monaten geglaubt, Sie habe sich in ihr Schicksal ergeben! Unter der wütenden Angst, die ihn gepackt hält, kommt es ihm vor, als ob alles in ihm zusammenstürze und sich beuge.“
Sie gehen durch das regnerische Dunkel und den herbstlichen Schmutz. Was hat sie getan? heißt er. Er erinnert sich an Todesfälle, an Verurteilungen, an verurteilte Mädchen. Die eine hat sich die Kehle mit einer Stricknadel zerissen... Die andere hat sich mit Tinten von Eisenlauge die Eingeweide verbrannt... Aber er regt keine Sorge für sie, da Ludwig offenbar noch von nichts

weiß... Sie kommen an. Die verängstigte Mutter kreucht und stöhnt aus wie ein gezeichnetes Huhn.
„Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll: Kamillentee, Kaffee, Tee, Sie weiß alles zurück, was man ihr gibt... Wir sind schon herein gekommen, wenn man vielleicht den Arzt holen muß! Für fünf Centimes Krankheit verschreiben sie gleich für zwanzig Francs Medikamente! Und dann die Kosten für die Besuche, das wird den Kohl erst recht fettmachen!“
Er schob sie beiseite.
„Schon gut. Ich habe Heilmittel mitgebracht. Laß mich sie untersuchen und überlegen.“
„Wie du willst!“ — Sie gähnte. — „So eine Nacht macht einen ganz kaputt! Und morgen soll man dann wieder arbeiten!“
„Geh nur zu Bett; wenn's nötig ist, rufe ich dich!“
Den Rat ließen sich Mutter und Sohn nicht zweimal geben. Er hat sich über das Bett gebeugt, auf dem die Kleine schwer atmend liegt. Uebelkeiten erüden sie. Schweiß bedeckt ihre Stirn. Er erfährt ihre Hand und sucht in ihrem Gesicht nach allen Anzeichen, die ihm Befriedigung geben können.
„Was hast du gemacht?“
Schweigen. Dann ein Seufzer.
„Sag mir's! Raus!“
Sie schüttelt den Kopf.
„Ich bitte dich!“
„Er erntet mehr als er sät. Ich will sterben!“ und sein Gesicht zittert in einer Verzweiflung ohne Gleichen.
„Liebst du mich denn so wenig?“
Mit einem schwachen Druck der eiskalten Finger scheint Epi um ihn zu bitten. Er dringt in sie:
„Sprich!“
Sie senkt und bewegt sich.
„Oh, hab' ich Schmerzen!“
„Ich stehe dich an, hilf mir, dich retten.“
Sie macht einen Versuch, sich zu erheben.

„Brecht, bre...“
Sie versucht wieder. Unmöglich. Erschöpft fällt sie aufs Kissen zurüd.
„Kleines, du marterst mich... Antworte!“
Ein Murmeln: er kann kaum verstehen: „Gift!“
Glücklicherweise hat er in seinem Täschen ein starkes Brechmittel.
Er schiebt ihr das Fläschchen zwischen die Zähne:
„Da! Trink das!“
Von den Schmerzen befreit, schludt sie.
Nun ist ihr besser; das Mittel hat gewirkt. Sie ruht ein wenig. Kleine Zudungen bewegen im Schlaf ihre Gesichtsmuskeln. Paccard ist noch sehr besorgt und läßt kein Auge von ihr... Sollte man's glauben, daß sie unter ihrem ruhigen Wesen seit langer Zeit schon tiefen finsternen Plan verbirgt? Gestern Abend war sie noch schonbar ruhig zu ihm gekommen, um zu plaudern... Und als sie heimkam, nahm sie — sie hat es ihm eben vor dem Einschlafen gestanden — vergiftetes Mehl! Rattentod, den Ludwig morgens in der Apotheke gekauft hatte... „Armes Kind!“ ... Und er hätte sie so gern glücklich gesehen!
Sie öffnet die Augen.
„Zu trinken!“
„Zu trinken!“
Sie lächelt ihn an...
„Berzeih mir, Pate.“
„Wirst du's auch niemals wiedertun?“
„Nein.“
„Schwör mir's, Kleines.“
„Ich schwöre dir's.“
Er umarmte sie sanft. Sie küßt ihn und murmelt:
„Berzeih mir...“
(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Arthur Zombrowski, für „Betrieb und Werkstatt“ und „Haldenburg“ Wilhelm Bierwald, für „Breslau“, „Schlitz“ und die übrigen Teile Georg Zombrowski, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Georg Zombrowski, Haldenburg. — Für Justizrat B. Gerdner, Breslau

„Herzlich willkommen!“

Die „linken Sozialdemokraten“ begrüßen die Thalheimer-Brandler-Hausen-Deute

Die „Leipziger Volkszeitung“ nahm vor einigen Tagen in einem Leitartikel zum Ausschluß der rechten Renegaten aus der SPD. Stellung. Selbstverständlich benutzt dieses zentralistische Blatt die Reinigung der kommunistischen Partei von sozialdemokratischen Elementen, um die SPD. und die Komintern in der gemeinsten Weise zu beschimpfen. Es lobte die Walscher und Frölich als „Realpolitiker“, die den Stalin-Kurs nicht mitmachen und „über den Phrasendau“ der Komintern hinausgewachsen sind.

Nachdem die „Leipziger Volkszeitung“ noch voraussagte, daß die Renegaten ihre Parlamentsmandate nicht niederlegen werden, fährt sie fort:

„Die Konsequenz ihres Handelns wäre der Uebertritt in die Reihen der Sozialdemokratischen Partei. Die Walscher, Paul Frölich, Wötcher, Brandler und Thalheimer werden kommen. Darum wird ihre Entscheidung von größter Bedeutung sein, da sie jetzt in der Lage wären, nicht nur als Offiziere ohne Soldaten in die Reihen der Mutterpartei zurückzuführen. Im E. B. Brief wird mitgeteilt, daß sich Brandler und Thalheimer mit der Absicht trügen einen neuen Spartakusbund ins Leben zu rufen. Wir zählen zurzeit etwa dreihundert Duzender verärgelter Wände und linkskommunistischer Gruppen, die unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit einflusslos dahinvegetieren. Ob nun Brandler und Thalheimer dazu übergehen werden, ein neues Sondergrüppchen zu schaffen, das zuletzt doch an innerer Verzerrung zugrunde gehen muß, ist ihre Angelegenheit.“

Der Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ schließt mit folgenden Sätzen:

„... Der Weg der Brandlerianer, wie auch der der Schumann und Lieberach führt konsequent zur Sozialdemokratie. Es gilt nur, zu entscheiden, ob sie noch weiterer Hinausdrögerung als Offiziere ohne Mannschaften oder aber als geschlossener Trupp zur Mutterpartei zurückkehren wollen.“

Aber, wie sie sich auch entscheiden werden: „Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“

Die Renegaten, die mit Paul Lebi die kommunistische Partei vertreten haben und in der Barmat- und Moske-Partei unterkrochen, die jetzt in der „Leipziger Volkszeitung“ mit aufstrebenden Phrasen den Arbeitern die imperialistische Politik der SPD. schmacht machen wollen, kennen aus ihrer eigenen Vergangenheit die Konsequenz des Renegatentums. Sie haben in diesem Falle schon recht: außerhalb der kommunistischen Partei gibt es nur die Möglichkeit, entweder im Kleinbürgerlichen Sekkularismus unterzugehen, oder bei der „Mutterpartei“, der Partei der Sozialimperialisten und Sozialfaschisten zu landen. Da die Thalheimer, Hausen und Walscher bereits innerhalb der SPD. mit sozialdemokratischem Rüstzeug zu arbeiten versuchten, dürfte der herzlich Willkommen Gruß der linken Renegaten der „Leipziger Volkszeitung“ an die richtige Adresse gelangt sein.

ersten Vierteljahrs 1928 284 Millionen Mark, die absolute Kaufkraftsteigerung gegenüber dem Vorjahr betrug 284 Millionen. Aber Weber kann Deutschland sich auf die europäischen Märkte „spezialisieren“, nach die Vereinigten Staaten hin auf Aktien und Lateinamerika begrenzen. Essen und Pilsenerbräu prallen immer stärker aneinander, und wenn dieser Zusammenstoß bisher dadurch gemildert wurde, daß England für beide den „Sündenbock“ abgab, so beginnt das jetzt anders zu werden, zumal England seine rüstfällige Industrie modernisiert und Schutzzölle plant. Die deutschen Kapitalisten rufen zum Konkurrenzkampf mit Amerika, indem sie unter dem Vorwand der SPD. Bürokratie den Export auf Kosten der Arbeiterklasse (Nationalisierung und neue „Arbeitszeit“), der Konsumenten (Ueberpreise der Kartelle im Inland) und der Steuerzahler (ungeheure Exporttreibste und Subventionen) forcieren und diese Generalausplünderung der Nation zur „nationalen Hauptaufgabe“ proklamieren. Zugleich bauen sie zur künstlichen Deduktion ihrer Weltmarktschiffahrt einen neuen imperialistischen Militärapparat auf.

SPD-Schwindler entlarvt

In Rasselstein bei Frankfurt a. M. führt die SPD. eine systematische Verleumdungskampagne gegen die Partei. Unser Genosse Rhein wurde öffentlich beschimpft, von der Firma Opel durch ein Fahrrad bestochen worden zu sein. Vor Gericht tritt, müde der betreffenden Sozialdemokrat, Betriebsleiter der hiesigen Gas- und Wasserwerke, bezeugen, daß die Verleumdungen vollständig auf Unwahrheit beruhen und sich herleiten, alle Kosten zu übernehmen. Kurz vorher wurde der Redakteur der SPD-Zeitung in Mainz durch Gerichtsbeschluss gezwungen, in einer SPD-Zeitung eine Erklärung zu veröffentlichen, daß seine Behauptungen in einem Artikel „Rüsselsteiner Kommunistenmanieren“ falsch seien und er alles mit Bewußtsein zurücknehme. Es ist nicht so leicht, gegen die SPD. zu schwindeln.

Aus der Partei

Der Thüringer Briefschreiber entlarvt

Schluß mit den Parteiführern.

Anlässlich der Thüringer Kreis- und Gemeinderatswahlen zog die sozialdemokratische Presse in Thüringen einen großangelegten Briefschwindel auf, den sie zum Stimmenfang benutzte, um die Abwanderung der über die Bürgerblockpolitik empörten wertvollen Wähler aufzuhalten. Darnach konnte die Parteipresse feststellen: „Jedenfalls feiger, erbärmlicher Wicht, der das Licht scheut, hat sich ein Schwindeldokument zurechtgemacht, und die Namen dreier politischer Gegner zur Maskierung seiner Lumperlei mißbraucht.“ Es ist der Partei jetzt gelungen, den Briefschreiber zu entlarven. Es ist Otto Koch, Gotha, einer der fanatischsten Vertreter der rechten Fraktion unter den Funktionären der Ortsgruppe Gotha der Partei. Er war Mitglied der Unterbezirksleitung Gotha. Die W. von Groß-Thüringen hatte am 10. Dezember beschlossen, diesen Otto Koch, Gotha, mit sofortiger Wirkung wegen Parteischädigung, begangen durch die Fälschung des sogenannten Walf-Briefes und dessen bewußter Auslieferung an die SPD., aus der Partei auszuschließen.

Daß von diesem rechten Fraktionsmacher Koch die Fäden zur SPD. gelaufen sind, beweist, daß der Sozialdemokrat Steinbrück in Arnstadt in einer Wählerversammlung in Gersheim bereits am 1. Dezember wörtlich erklärte: „Die kommunistische Partei wird in den nächsten Wochen erfahren, welcher kommunistische Funktionär, der der Bezirksleitung sehr nahe steht, der SPD. das Material geliefert hat. Dieser kommunistische Funktionär hat erklärt, daß er in der nächsten Zeit zur SPD. übertrete.“

Die SPD. versucht die Tatsache, daß es ein früherer Kommunist war, der als Briefschreiber jetzt entlarvt werden konnte, auszunutzen. Die Wirkung wird das Gegenteil der Absicht erzeugen. Die Arbeiter sind empört über das Zusammenwirken der Brandler, Mittel und Co. mit der SPD. Der Klärungsprozess in der Partei wird beschleunigt.

Die Strafverfahren gegen das Jenauer „Volk“ und die Erfurter „Tribüne“ sind im Gange und werden die Richtigkeit der Behauptungen der Parteipresse während der Walf-Kampagne beweisen. Ein Verfahren gegen den sozialdemokratischen Landtagspräsidenten Leber einzuleiten, hat der Staatsanwalt beziehungsweise a b g e l e h n t.

„Wehrprogramm heißt Kriegs-beteiligung“

erklärt die „Leipziger Volkszeitung“.

Wir haben bereits durch verschiedene Zitate aus der „linken“ SPD-Presse bewiesen, wie diese gegenüber dem sozialimperialistischen Wehrprogramm der SPD-Führer eine sehr laue Kritik ansetzt. Die „Leipziger Volkszeitung“, die immer besonders „radikal“ auftritt, schlägt, gemessen an der Wichtigkeit der Wehrfrage, gleichfalls sanfte Töne gegenüber dem Parteivorstand an. Nachdem die „L. V.“ in ihrem Leitartikel festgestellt hat, daß zurzeit die Gefahren neuer Kriege größer denn je seien, nimmt sie zu dem Absatz des Wehrprogramms Stellung, in dem es heißt: „Selbst mit den revolutionärsten Mitteln zu bekämpfen, gegen jede Regierung einzuschreiten, die es ablehnt, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen.“ Desgleichen zu der Formulierung, „daß die Abrüstung nur dann dem Frieden dienen könne, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung sei, wie sie den Besiegten des Weltkrieges durch die Sieger auferlegt wurde.“ Die „L. V.“ erklärt beide Formulierungen als Forderungen nationalisistischer Kreise, deren Führer Stresemann sicherlich ernsthaft für keine Abrüstung eintreten.

Dann kritisiert die „L. V.“: „Nicht mehr der Abbau der Heereskaders, der Schiffseinheiten ist das Bestimmende, sondern die ständige und lückenlose Kontrolle des der Kriegszwecken dienenden Produktionsapparates, insbesondere die Reduktion des Wehretats, und gerade hier lassen die Richtlinien der Wehrkommission alle Fragen offen... Jedes Bekenntnis zur Wehrhaftigkeit schließt die Beteiligung an kommenden Kriegen ein.“

Es ist typisch für die „linken“ SPD-Führer, daß sie zur Bekämpfung der Kriegsgefahr die „lückenlose Kontrolle des den Kriegszwecken dienenden Produktionsapparates“, d. h. praktisch die Forderung der Produktionskontrolle aufstellen. Diese dient nur der Verwirrung der Arbeiter und der Verhinderung eines wirklich ernsthaften Kampfes gegen die sozialimperialistische Politik der SPD-Führer und den kommenden Krieg. Was die „L. V.“ mit ihrer Kritik will, kommt im Schlußabsatz zum Ausbruch:

„Aus alledem ergibt sich die Notwendigkeit, daß, wie bei den Brüsseler Beratungen, auch an den Richtlinien der Wehrkommission

einschneidende Veränderungen herbeigeführt werden müssen, wenn sie... den Notwendigkeiten der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands entsprechen soll.“

Die Kritik der „L. V.“ ist absolut auf den Ton gestimmt: Schmäht das Wehrprogramm etwas mehr mit revolutionären Phrasen aus, um es den Arbeitern schmacht zu machen, dann werden wir es akzeptieren.

Der Export wächst!

In den elf Monaten des letzten Jahres ist die deutsche Ausfuhr auf 10,42 Milliarden Mark gestiegen — das sind schon 200 Millionen mehr als in dem ganzen Jahr 1927. Infolge der veränderten statistischen Erhebungsmethoden sind die Ziffern sogar zu niedrig gegriffen. Nimmt man die Zeit vom Januar bis September zum Vergleich, so betrug die deutsche Ausfuhr, ohne Reparationsgütern und Edelmetalle:

1926	7251 Millionen Mark
1927	7395 Millionen Mark
1928	8536 Millionen Mark

Das ist ein Mehr von 1141 Millionen gegenüber dem Vorjahr! Dagegen ist die Einfuhr nur von 10,4 auf 10,5 Milliarden gestiegen. Diese Bestzeitanalyse der deutschen Industrie geht wieder, wie vor dem Kriege, auf Kosten Englands: während der deutsche Anteil an der Fertigwarenausfuhr der Welt von 14 Prozent im Jahre 1926 auf 16 Prozent im Jahre 1927 gestiegen ist, sank der englische Anteil zugleich von 28 auf 23 Prozent. Doch der deutsche Kapitalismus hat jetzt einen weit gefährlicheren Gegner, der ihm auf der Ferse folgt: Amerika. Der amerikanische Anteil an der Fertigwarenausfuhr der Welt ist von 15 auf 16 Prozent gestiegen, fällt sich also genau auf der gleichen Höhe wie der deutsche! Gerade dort, wo der amerikanische Anteil besonders stark ist, — in Süd- und Mittelamerika, in Südostasien und Australien — ist die deutsche Industrie zurückgebrängt worden. Dagegen ist Deutschland auf den europäischen Märkten voran: der Ausfuhr-Ueberschuß Deutschlands im europäischen Verkehr erreichte in den drei

Der alltägliche Tod

Von Paul Neutrag.

In einem grauen Herbstmorgen trug man etwas ungeschick eine große Tragbahre in das kleine, weißgestrichene Krankenzimmer. Die Träger wichen ausbrüchlich nach Karbol und Jodoform. Vorichtig hoben sie mit ihren großen, schweren Händen einen jungen, kalkweißen Menschen hoch und legten ihn in das Bett. Dann lächelten sie noch ein bißchen gutmütig und verließen, nahmen jetzt schnell die leichte Tragbahre hoch und gingen mit harten, regelmäßigen Schritten über den Steinboden des Korridors zum Fahrstuhl.

Der junge, blaße Mensch lag still in dem graugestrichenen Bett, regungslos mit geschlossenen Augen. Vor zwei Tagen war in demselben Bett ein alter Herr gestorben. Und nun hatte ich einen neuen Gefährten für dieses merkwürdige, lautlose Leben in dem weißgestrichenen Zimmer.

Als zum ersten Male seine dünne Stimme hörte, erschau ich fast. Eine Kinderstimme mit einem ganz alten, erwachsenen Gesicht. Dieser schmale, runzlige Kopf mit den tiefumhüllten Augenhöhlen sah auf einem zerbrechlichen sechzehnjährigen Körper.

Der lungentranke Patient F. war sechzehn Jahre, und die Geschichte seiner Krankheit, die Geschichte seines kleinen kümmerlichen Lebens ist armselig und gewöhnlich. Es gibt Hunderttausende solcher Geschichten, oder sie stehen selten wo anders als in den Krankenakten des Arztes, der Tuberkulosefürsorge oder des Jugendamtes.

Gleich in der ersten Nacht weckte er mich: „Bitte schlafen. Sie doch nicht — ich habe immer Angst. Es ist doch so schrecklich still hier, nicht wahr!“

Seine Mutter kümmerte sich nicht um ihn, der Vater ließ ihn auf dem Hofe herumlaufen, aber er durfte ihm nicht über den Weg kommen. Zu essen gaben ihm die Knechte in der Gendeliche. Als der Gutsherr in der Inflationszeit seine Hypothek mit Papiermark ablöste, wurde der Fall Kurt mit ein paar wertlosen Papierfetzen juristisch einwandfrei erledigt. Der gerichtliche Vormund setzte den unentwickelten schwächlichen Jungen mit vierzehn Jahren in eine chemische Fabrik. Nach zehnjähriger Arbeitszeit zwischen Säuren und giftigen Dämpfen mußte er täglich mit dem Rad eine Stunde nach Hause fahren.

Nach zwei Jahren war er dann endgültig so weit, daß er mit einem Blutsturz in der Fabrik zusammenbrach. Der Betriebsarzt führte es auf das zu schnelle Radfahren zurück. Und nun wurden in der Tuberkulosefürsorge und im Jugendamt für den tuberkulösen Kurt F. vorchriftsmäßige Akten angelegt.

Dieses todkranke Kind passierte noch bis vor vier Wochen jeden Morgen und Abend die Kontrolluhr des großen chemischen Werkes in F. . . .

Das Krankenhaus schickte Kurt zum ersten Male in seinem Leben ein weißes, lauberes Bett, in dem er ganz allein schlafen durfte. Er durfte darin liegen, solange er wollte. Kurt hatte immer Furcht, daß man ihn auf einmal holen würde und ihn wieder in die schredliche Fabrik schiden, wo er immer jodeln husten mußte.

Wenn nur diese schredliche Angst nicht gewesen wäre. Kurt war alles andere als fromm. Das Leben hatte ihn genügend aufgefickt. Aber eines Nachts sah er wieder aufrecht im Bett und flüsterte immerzu:

„Lieber Gott, lieber Gott — laß mich doch nicht sterben. — Lieber Gott, laß mich doch nicht sterben. —“ Und dabei liefen ihm vor Angst immer die Tränen übers Gesicht. Dann war es eine Weile still. Plötzlich sagte er ganz laut und verächtlich:

„So'n Quatsch, — wir sterben weil wir kein Geld haben, G e l d muß man haben, dann unteruchen sie einen schon überhaupt ganz anders.“

So rebete er manchmal stundenlang vor sich hin, und wenn die Nachtschwärze leise und mit abgedenktem Licht hereinkam in unser kleines Zimmer, sah er aufrecht im Bett mit seinem alten, ersten Gesicht.

Einmal kam jemand vom Jugendamt und wollte von Kurt wissen, was er in der Fabrik für Arbeit gemacht hatte. Der Junge wurde ganz wild und rief nur:

„Rein, ich will nicht wieder hin, nein, nein, bitte, laßt mich doch hier; — bitte, bitte, nicht wieder dahin. . . .“

In Angst und Entsetzen schüttelte ihn ein Fieberanfall. Es war nichts aus ihm herauszubekommen. Zudem, die Erlaubigung des Jugendamtes kam um zwei Jahre zu spät. — Sonst bekümmerte sich niemand um ihn. Er fragte auch nach keinem Menschen. Zu seinem Geburtstag schickte ihm sein Vormund einen Kuchen, und der Anfallsgeißliche gab ihm ein dünnes Gefäch. Auf dem Umschlag stand in schönen silbernen Buchstaben „Vertrau auf Gott!“

Und dann kam noch dieser merkwürdige letzte Tag seines Lebens. Als ich an diesem Morgen aufwachte, stand Kurt in dem langen, weißen Anfallschlehd am offenen Fenster in der Sonne und sah in den Hof. Es war draußen schon ein bißchen Frühling geworden. In unserem kleinen weißgestrichenen Zimmer hatten wir es gar nicht bemerkt. Die Sonne zeichnete auf der Landschaft Schattenhaft seinen feinen unentwickelten Knabenkörper!

Mir fiel ein, daß Kurt noch nie ein Mädchen geliebt hatte. Gehört und gesehen hatte er genug von diesen Dingen, auf dem Gutshof unter der Wägen und Knechten, in der Fabrik bei den Kollegen. Wer sollte sich schon für den feindlichen Jungen interessieren, und so selb. und zierlich, wie er jetzt, da er sich umdrehte, gegen das Morgenlicht stand, hat ihn niemand gesehen. Seine Bewegungen, die sonst immer etwas Müdes, Zaghaftes hatten, waren von einer überraschenden Lebendigkeit. Das geheimnisvolle Wunder der Euphorie hatte aus dem runzigen Grelengesticht für einige Stunden ein Kinderantlitz von fast überirdischer Schönheit geschaffen.

Erschütternder, absurder Widerinn, daß diese kritikalreife Schimmernden Augen, diese zum ersten Male aufgeschlühten roten Lippen, diese schmeichelnde, gemittelte Stirn mit den schmalen, dünnen Schläfen, daß all dies nichts anderes sind als die untrüglichen Zeichen einer kurz vor dem letzten Atemzug stehenden völlig zerfressenen und zerfallenen Lunge. Das würdige Gift in seinem Arbeitsraum, das den Aktionären Dividenden in die Höhe trieb, hatte ihm die Brust innen zerfressen und durchbohrt, wie einen alten, zerlöcheren Strumpf. Und so hatte man ihn ja denn auch fortgeworfen.

Gegen Abend zerbrach diese letzte zusammengepöschelte Kraft, das Fieber stieg noch einmal rasend in dem wehrlosen Körper. Um 1 Uhr schlief Kurt ruhig und ohne Temperatur. Das Gesicht wurde später, der Kinnrücken immer schmäler. Das Kinn hob sich merklich nach vorn.

Um 5 Uhr morgens wurde Kurt in einem grauen Leichentuch herausgetragen.

Er hatte das unerhörte Glück gehabt, in einem eigenen, schneeweiß bezogenen Bett zu sterben.

Die Masse der Erwerbslosen der Unterstützung beraubt

Bedürftigkeitsprüfung für 80 Prozent der Arbeitslosen — Post, Eisen- und Straßenbahn als Saisonbetriebe — Ungelernte Arbeiter nur 6 Wochen Unterstützung

Von Erich Steffen, Berlin.

Sieht man die Verordnungen der Reichsanstalt und die Beratungen im Reichstag, daß es um mehr geht als nur um eine „ordnungsmäßige“ Regelung der Unterstützung für Saisonarbeitslose, so ist jetzt die letzte Verhüllung gefallen.

Es ging nicht um eine finanzielle Entlastung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, es war eine sorgfältig vorbereitete und mit verteilten Rollen geführte politische Aktion gegen die Arbeitslosenunterstützung überhaupt.

Der Beweis ist sofortbracht, wenn man erfährt, welche Berufsgruppen in Zukunft nur 6 Wochen Unterstützung erhalten.

Die Aufzählung, die jetzt auch als offiziell von der sozialdemokratischen „Völkischen Volkszeitung“ veröffentlicht wird, wurde mit den Stimmen der 20 sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer und den 12 Vertretern von DGB, GbM. und Gewerkschaftsring in Übereinstimmung mit den Unternehmern aufgestellt.

Die Liste zählt als Saisonberufe auf:

„Landwirtschaft, außer Angestellten, Meister und Forstbediensteter, aus der Industrie der Steine und Erde: die Steinbrecher, Steinhauer, Steinmetze, keramisches Gewerbe, Ziegler und einschlägige Berufe; aus dem Baugewerbe: Maurer, Putzer, Gipser, Stuckateur, Zimmerer, Treppenmacher, Glaser und übrige einschlägige Berufe; aus dem Verkehrsgewerbe: die Post, Eisenbahn- und Straßenbahnbetriebe, die See- und Binnenschifffahrt, Fracht- und Lohnfuhrwerke und ähnliches; aus der Berufsgruppe Lohnarbeit und wechsellagernde Art: die Tagelöhner und ungelernete Arbeiter aller Art, die Hausflurarbeiter, Handlanger, Erdarbeiter und ähnliche.“

Man beachte: von der Post bis Eisenbahn, ungelernete Arbeiter, Meister, Lohnfuhrwerke usw. sind mit einem Male Saisonbetriebe und Saisonarbeiter geworden. Das ist nicht etwa patentierter Blödsinn. Nein, das ist eine politische Aktion, verbunden mit einem glatten Bruch der geschriebenen Gesetze.

Der § 99 (3) lautet:

„Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt kann (also nicht muß!) die Höchstdauer der Arbeitslosenunterstützung für Angehörige von Berufen, in denen eine regelmäßig wiederkehrende Arbeitslosigkeit berufsmäßig ist, abmindernd festsetzen.“

(4) Die Beschlüsse des Verwaltungsrates nach Abs. 2 und 3 bedürfen der Zustimmung des Reichsarbeitsministers.“

Für Wissen sind also diese Berufs Saisonbetriebe. Ein Vorwand wurde gebraucht, um den Rechtsraub durchzuführen, und dabei pfeift man auch auf Paragraphen und Gesetze.

Etwa 80 Prozent aller Arbeitslosen unter dem Ausnahmegebot.

Die Aufstellung der Reichsanstalt nennt nicht alle Gruppen, sondern bezeichnet diese mit dem Begriff: und einschlägige und ähnliche Berufe. Dadurch haben die Arbeitsämter die Möglichkeit, jede beliebige Arbeiterkategorie in die Verordnung einzubeziehen.

Noch ist es nicht möglich, die Gestaltung des Arbeitsmarktes genau abzuschätzen. Die Zahl der Arbeitssuchenden wird größer, die Dauer ihrer Arbeitslosigkeit wird länger sein als im Vorjahr. Die Januar-Statistik gibt einen Anhalt, der sehr lehrreich ist.

Im Januar 1923 waren gemeldet 2 012 000 Arbeitssuchende, davon erhielten 1 333 000 Unterstützung. Also 679 000 Arbeitslose erhielten nichts. In diesem Jahre würden bei gleich hoher Arbeitslosigkeit die meisten Arbeitslosen nur 6 Wochen Unterstützung erhalten. Unter Berücksichtigung, daß nur etwa 66 Prozent der aus den Betrieben Auscheidenden die 26wöchige Wartezeit erfüllt haben, würde sich das Verhältnis, nach den Januar-Angaben, folgendermaßen gestalten:

	Arbeitslose	6-Wochen-Unterstütz.	ohne Unterstützung
Landwirtschaft	85 000	51 000	29 000
Ind. Steine und Erde	68 000	46 000	21 400
Baugewerbe	300 000	198 000	102 000
Verkehrsgewerbe	88 000	58 000	30 000
Lohnarbeit wech. Art	700 000	462 000	238 000
Aus Berufsgruppe 8, 9, 10 und anderen schützungsweije	50 000	33 000	17 000
zusammen:	1 291 000	868 000	437 000

(Alle Zahlen sind abgerundet.)

Natürlich wird man einige Unterstellungen aus diesen Hauptgruppen herausnehmen, dafür aus anderen Berufen neue hinzunehmen.

Die sogenannte Saisongrenze geht vom 1. Dezember bis zum 1. April. Wer vor dem 1. Dezember erwerbslos war, ist ab 12. Januar ausgesetzt. Das sind schon Hunderttausend. Wer nach dem 1. Dezember erwerbslos wird, bekommt nach 7 Tagen Karenzzeit auch nur 6 Wochen Unterstützung.

Es muß damit gerechnet werden, daß bis Mitte Februar über 1 500 000 Arbeitslose ganz oder teilweise ohne Unterstützung sind.

Da mit einer langandauernden Arbeitslosigkeit gerechnet wird, wird bereits geplant, die Krisenfürsorge auch über den 1. April zu verlängern.

Die Gewerkschaften einstimmig dafür.

Als das ARVVO geschaffen wurde, da versprachen die SPD-Führer, daß nun alle Arbeiter einen Rechtsanspruch auf Arbeitslosenunterstützung hätten. Schon damals wußten diese Leute, daß sie bereit sein würden, um der Ministerstühle willen, den weiteren Forderungen der Unternehmer auf Kosten der Sozialpolitik nachzukommen.

Schamloser ist nie die Arbeiterkategorie belogen worden als jetzt. Die SPD-Führer haben einzeln und gemeinsam freiwillig haben sie die Rechte der Arbeiter geopfert. Es ist ja alles Frage, wenn sie behaupten, daß sie nicht anders könnten. Sie selbst brachten den Antrag im Reichstag ein, ihre Vertrauensleute haben den Anschlag den Arbeitern verheimlicht, als er schon längst von ihnen beschlossen war. Der Unterstützungsstreik ist gleichzeitig der Beginn der Unternehmerabwehr gegen die Frühjahrslohnbewegungen. Die ausgehungerte Arbeiterkategorie soll durch das Fehlen der Unterstützung müde gemacht werden, um für jeden Schandlohn zu arbeiten. Die ausgehungerten Erwerbslosen sollen, durch die Not gezwungen, die Schutztruppen und Streikbrecher für das Kapital bilden.

Heraus zum Kampf gegen den Raub

Im ganzen Reich sind die Erwerbslosen in der Protestbewegung. Jetzt gilt es, sie zu organisieren. Vor allem in den Gewerkschaften muß die Frage gründlich behandelt werden, denn sie ist eine zentrale Frage der Arbeiterinteressen in der Koalitionsregierung.

Lehren der Ruhrausperrung

(Schluß.)

Die Durchführung der revolutionären Taktik auf Grund der Beschlüsse des 4. RWK. und des 6. Weltkongresses der RW. brachte der Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition große Erfolge und eine beträchtliche Festigung ihrer Positionen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Diese Erfolge hätten noch gesteigert und erweitert werden können, wenn die noch bestehenden Hemmnisse gegen diese Taktik und einige Schwächen und Mängel in der Organisation rechtzeitig überwunden worden wären.

a) Der Partei ist es in der Vorbereitung des Kampfes nicht gelungen, den breiten Massen, und selbst einem Teil der Partei, die große politische Bedeutung und Auswirkung des Kampfes in der Hüttenindustrie klarzumachen.

b) Auch bei der Durchführung des Kampfes gelang es nicht, den Arbeitern anderer Industriezweige des Kampfgebietes und der Arbeiterkategorie im Reich den ganzen Ernst der durch den Angriff der Hüttenindustriellen geschaffenen Lage so begreiflich zu machen, daß sie über eine Sammelaktion hinaus weitere Schritte zu einer aktiven Unterstützung der Kämpfer unternahmen.

c) Als ein stark hemmender Faktor bei der Vorbereitung und Durchführung des Kampfes machte sich der Umstand bemerkbar, daß in wichtigen Maschinenbetrieben keine oder äußerst schwache Zellen bestanden, die Fraktionarbeit im Metallarbeiterverband sehr schwach war und in einigen bedeutenden Gebieten (Oberhausen, Dinslaken, Hamm) nur wenige Parteimitglieder vorhanden waren.

d) Diese Schwächen sind im wesentlichen die Ursachen, daß im Anfang der Bewegung ein Teil der Parteigenossen dazu neigte, den Auseinandersetzungen mit den Reformisten auszuweichen, sich gegen die Wahl von selbständigen einheitlichen Kampfleitungen, gegen die aktive Einbeziehung der Unorganisierten in die Kampffront und sogar gegen die Aufnahme neuer Mitglieder in die Partei während der Bewegung wandte.

e) Während die Mehrzahl der revolutionären Betriebsräte ihre Pflichten in der Durchführung des Kampfes erfüllte, zu einem guten Teil in den Kampfleitungen aktiv tätig war und sich energisch an der Herausarbeitung der revolutionären Taktik beteiligte, hat eine Anzahl kommunistischer Betriebsräte eine schwächliche Haltung gezeigt und haben einzelne die Direktiven der revolutionären Gewerkschaftsopposition offen sabotiert.

f) Die gewählten Kampfleitungen der Arbeiter, die zum ersten Male vor eine so gewaltige und komplizierte Aufgabe gestellt waren, ließen sich oft von untergeordneten Dingen ablenken und entwickelten nicht immer und überall ein genügend entschiedenes Auftreten, darum gelang es auch nicht, die zentrale Kampfleitung zu einem solchen Organ zu machen, das die Bewegung der Massen auch gegen die Maßnahmen der Unternehmer, des Staates und der Gewerkschaftsbürokratie erfolgreich durchzusetzen imstande war.

g) Während in Bodum trotz einer zahlenmäßig schwachen Organisation durch größte Aktivität und Geschlossenheit in der Durchführung der revolutionären Taktik es gelang, den Reformisten die Führung der Bewegung in kürzester Frist zu entreißen, gelang das in Dortmund so lange nicht, wie es den Anhängern der Brandlerfraktion möglich war, den heftigsten Widerstand gegen die allgemeine Linie der Kampfleitung zu organisieren und durch eine systematische Sabotage die planmäßige Arbeit der Parteiorganisation zu verhindern. Nachdem die besten qualifizierten Kräfte aus dem ganzen Bezirk eingesetzt worden waren, gelang es auch hier ziemlich rasch, die Führung breiter Massen durch Betriebskampfleitungen zu erobern.

h) Die Bewegung wurde zu einem beträchtlichen Teil im Bezirk und auch im Reich gehindert durch die unerhörten Verleumdungen und Verdächtigungen seitens der rechten Fraktion, die den Sozialdemokraten die Argumente und das Material zur Deduktion ihrer verbrecherischen Politik lieferten.

Der Verlauf des Hüttenarbeiterkampfes bestätigt voll und ganz die

Nichtigkeit der Beschlüsse des 4. RWK-Kongresses und des 6. Weltkongresses der RW. und die Notwendigkeit ihrer entschiedenen Durchführung. Der offene Widerstand der Rechten und die Vorbehalte der Versöhler wirkten hemmend auf die Entwicklung der Aktivität der Partei und auf die Mobilisierung der Massen, insbesondere auch auf das Herankommen an die sozialdemokratischen Arbeiter.

a) Gerade die Anwendung der Beschlüsse fordert eine systematische Verstärkung unserer Arbeit und unserer Positionen in den Gewerkschaften, die sich gründet auch auf die größte Aktivierung der Betriebszellen und einer ersten Schulung unserer Mitglieder in der Anwendung einer revolutionären Gewerkschaftstaktik.

b) Die erfolgreiche Durchführung einer revolutionären Kampfaktion und die Herausbildung der Kampffront ist untrennbar verbunden mit dem Kampf um die Eroberung der gewerkschaftlich organisierten Massen und der unteren Gewerkschaftspositionen.

c) Nur durch das aktive Auftreten der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist auch die gesteigerte Spaltungs- und Ausschlußpolitik der Reformisten zurückzudrängen.

d) Die Vernachlässigung der Probleme der Unorganisierten und ihrer aktiven Einbeziehung in die Arbeiterkämpfe in der Vergangenheit war ein schwerer Fehler, denn der Ruhrkampf hat bewiesen, daß ihr Interesse für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation und für die aktive Teilnahme an den Wirtschaftskämpfen durch die Anwendung einer richtigen Taktik im hohen Maße geweckt werden kann.

Jede Vorbereitung und die Durchführung von Wirtschaftskämpfen muß auf das Entschiedenste für den Eintritt breiter Massen der Unorganisierten in die Gewerkschaften ausgerichtet werden.

e) Die Durchführung der Hüttenarbeiterbewegung ohne größere Fehler und mit großem Erfolg für die Partei hat unmittelbar zur weiteren Behebung der Parteiarbeit und zur Verstärkung der Positionen in den Massen, in den Betrieben und Gewerkschaften geführt. Die Führerrolle der Partei muß in noch stärkerer Weise zum Ausdruck kommen.

Dazu gehört die dauernde sorgfältige Überprüfung der Kampfmöglichkeiten und Kampfaussichten auf Grund einer eingehenden Analyse der Lage, die rechtzeitige planmäßige Einleitung der Maßnahmen zur Mobilisierung der Partei und der Massen für die Kämpfe — von der Aufstellung der Forderungen bis zur Organisation des Kampfes selbst und der einheitlichen selbständigen Kampfleitungen, die verstärkte Ausnutzung der allgemeinen Erfahrungen in Verbindung mit den täglichen Ereignissen in Betrieben, Gewerkschaften zur beharrlichen Aufbedingung der Rolle des Reformismus, des Koalitionsspolitik, der „Wirtschaftsdemokratie“, der reformistischen Gewerkschaftstaktik und Spaltungspolitik des bürgerlichen Staates zur kameradschaftlichen Überzeugung besonders der sozialdemokratischen Arbeiter von der Nichtigkeit der revolutionären Kampfmethoden, zur Gewinnung der Arbeiter für die revolutionäre Kampffront.

Das Zentralkomitee macht es der RW. Ruhrgebiet zur Pflicht, in Übereinstimmung mit ihrem Arbeitsplan daran zu gehen, durch eine Umföchtung und bessere Verteilung der Kräfte in den Unterbezirken, die viele Parteibeirke im Reich an Bedeutung übertagen, die Voraussetzungen für eine bessere, systematischere und gutorganisierte Arbeit herbeizuföhren.

Das Zentralkomitee verpflichtet sich, der Parteiorganisation in diesem wichtigsten Industriegebiet bei der Verstärkung der Arbeit zu helfen, vor allem durch Bereitstellung von qualifizierten Kräften zur Durchführung einer ersten Schulungsarbeit der Mitglieder.

Das Zentralkomitee fordert von der gesamten Parteiorganisation, von jeder Parteileitung und von jeder Zelle die gründliche Auswertung der Erfahrungen des Hüttenarbeiterkampfes als einer Grundlage für die Vorbereitung der Betriebsrätewahlen und der Partei und der Arbeitermassen zu den kommenden Wirtschaftskämpfen.

Aus aller Welt

Kurpfuscher vergewaltigt Mädchen

Berlin, 3. Januar. Wirtschaftliche Notlage, gepaart mit einer Portion Einfältigkeit, wird gerade diesen Minderbemittelten zum Verhängnis, denn dunkle Elemente lauern, mit den unmöglichsten Kniffen arbeitend, um im Krutzen zu fischen. So auch ein Heilmagnetiseur Eugen Lorenz aus der Danziger Straße 58.

Ein kleiner Buchladen mit altmodischen Schriften ist der Deckmantel für sein dunkles Gewerbe, das er im Hinterraum seines Geschäftes betreibt.

Wahrscheinlich würde Lorenz noch viele Jahre zum Schaden seiner Mitmenschen und zum Ruhen seines Geldbeutels praktiziert haben, wenn ihm nicht einige kleine Betriebsunfälle passiert wären. — Zuerst: wie erkennt und behandelt er die einzelnen Krankheiten? Lorenz behauptet, durch Studium der Graphologie und durch Vererbung von seinem Vater her die Kraft zu haben, aus einem einfach niedergeschriebenen Namenszug alle Krankheiten zu erkennen.

Eines Tages kam ein junges Mädchen mit seiner Mutter zu ihm, die an einem Nierenleiden litt. Lorenz stellte nur eine Erkrankung der Gebärmutter fest. Für den „kleinen“ Preis von drei Mark bekam sie ein Mittelchen und etwas Tee und wurde für einige Tage später wieder befreit. Die Mutter, die zu ihm Vertrauen gefaßt hatte, schickte später ihre Tochter allein zu ihm. Lorenz begann nun die eigenartigsten Manipulationen an dem Mädchen vorzunehmen. Bei dem sechsten Besuch verging sich Lorenz unter Gewaltanwendung an dem Mädchen.

Das Mädchen vertraute sich erst später ihrer Mutter an. Als sie dann eines Tages L. auf der Straße traf, und ihm Vorhaltungen machte, daß seine Mittel Schwindel seien, und sie zum mindesten ihr Geld von ihm zurückverlange, nahm er sie wiederum in seine Wohnung mit, wo er ihr 50 Mark auf den Tisch legte, vorher aber eine Quittung ausstieß, die sie aber wegen heftigen Weinens nicht lesen konnte.

Als das junge Mädchen das Geld an sich nehmen wollte, hatte Lorenz es schon wieder eingezehrt und machte ihr klar, daß sie sich durch ihre Unterwürigkeit in seiner Hand befinde. Auf diesem Punkte stand: „Ich beantrage für fünfmaligen Geschlechtverkehr 50 Mark.“

In einem anderen Falle handelte Lorenz nach dem gleichen Muster. Bei einem dritten Mädchen, das wegen eines Augenleidens zu ihm kam, lies es allerdings nur bei einem Besuch.

Lorenz wurde wegen dieser drei nachweisbaren Fälle, wegen Verleumdung, Kötigung und Betrugs angeklagt. Vor Gericht gab er nach eingehender Beweisaufnahme alles zu.

Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe

von zwei Jahren. Das Gericht vertrat aber den Standpunkt, daß alle drei Fälle erkennen lassen, daß Lorenz keine Heilabsichten hatte, sondern lediglich seinen Gelüsten frönen wollte.

Es verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Lorenz nahm sofort die Strafe an.

Dieser unerhörte Fall zeigt mit klarer Deutlichkeit das Unwesen des Kurpfuschertums, das durch die Einfalt der Menschen und die hohen Verzeihonorare die Minderbemittelten in die Arme dieser Turgen treibt.

Verbrecherjagd im Theater

Im Deutschen Theater in Berlin wurden während der Pause bei der Vorführung des Studenten Dramas „Verbrecher“ die vier internationalen Taschendiebe Louis Frank, Martin Weißlich, Eugen Wagner und Jerry Steiner festgenommen. Die drei ersten stammen aus Budapest, Stern ist aus Newyork. Das Deutsche Theater war schon wiederholt von Taschendieben heimgesucht worden. Die Theaterleitung hatte deshalb die Hilfe von Detektiven in Anspruch genommen. Ein Kriminalbeamter beobachtete am Dienstag, wie sich vier Männer in einem von ihnen künstlich herbeigeföhren Gebränge an einen Großkaufmann heranmachten und diesem, wie sich später herausstellte, Brieftasche und Uhr abnahmen. Die Gaurer begaben sich nach vollbrachter Tat auf die Galerie des Theaters und nahmen in verschiedenen Reihen Platz. Zwei von ihnen konnten ohne Widerstand festgenommen werden, die beiden anderen versuchten zu flüchten, wurde jedoch ergriffen. Man fand bei ihnen die gestohlenen Sachen.

Sawnen-Unglück

Davos, 3. Januar. Der Kaufmann Werner Schwegler aus Basel und der Student Alfred Vogt aus Zürich begaben sich in Begleitung des Medizinstudenten Eichenher von Davos auf eine Skitour in das Pizcha-Gebiet vom Flüeler Tal aus. Bei der Abfahrt fuhr die Erstgenannten voraus, und Eichenher sah, wie sie von einer Lawine begraben wurden. Zwei Rettungstouren sind von Davos aus an die Unglücksstätte abgegangen. Wahrscheinlich haben die beiden Bergungsläden ein Schneebrett losgetreten.

Die Grippe in Lodz

In Lodz herrscht zurzeit eine schwere Grippeepidemie. Täglich werden durchschnittlich 400 Neuerkrankungen gemeldet. In den Apotheken soll bereits Mangel an Arzneimitteln eingetreten sein. Der Stadt herrscht Beunruhigung.

Gebet an die Wohlfahrt!

Ein Erwerbsloser, der immer noch nicht in den Besitz der Weihnachtshilfe gekommen ist, sendet uns nachstehendes originelles Gebicht:

Die Reichsbahn darf wuchern!

Vor kurzem wurde die Bahnhofsbuchhandlung in Breslau neu ausgeschrieben. Interessant sind die Pachtkorderungen im Laufe der Jahre.

Zur Berechnung der Januar-Miete

Das Presseamt schreibt: Im Anschluß an unsere Veröffentlichung über die Auswirkung der Erhöhung der Miete auf Grund der Erhöhung der Grundvermögenssteuer ist noch ergänzend auf folgendes hingewiesen:

Wer ist Soermus?

In den nächsten Tagen beginnt Soermus mit einer Konzertreise in Schlesien. Nachstehende kurze Lebensbeschreibung dürfte aus diesem Anlaß das besondere Interesse unserer Leser finden.

Silberne in der Nacht

In der Nacht zu gestern, um 21.30 Uhr, hörten Passanten auf der Klosterstraße mehrere durchdringende Silberne eines offenbar älteren Mannes.

Johannes A. Weher

Ist am Montag, dem 7. Januar, 20.15 Uhr im Breslauer Sender aus eigenen Worten. Wir machen unsere Leser auf diese wertvolle Rundfunkveranstaltung besonders aufmerksam.

„Revolte im Erziehungshaus“

Das Schauspiel von Peter Lampel, das bei seiner Berliner Uraufführung großen Eindruck machte, gelangt ab Sonnabend, den 12. Januar, im Breslauer Lobetheater zur Aufführung.

Ein rüchichtsiger Bezirksvorsteher

Ein Arbeiter schreibt uns: Am Silbesterabend erkrankte dem Arbeiter Hollmann von der Dirschstraße plötzlich ein Kind.

Breslau, 4. Januar.

Ueber die Vorgänge, die sich während der Silbesteracht in Morgenau abspielten, erfahren wir noch folgendes: Der später erschossene Scheile war bei den Auseinandersetzungen eines Zelles der in Morgenau Silbester Feiernenden mit der Polizei am Kopfe verletzt worden.

Gaukonferenz des RFB. Schlesien

Die Gaukonferenz des Roten Frontkämpferbundes Schlesien findet am Sonntag, dem 6. Januar, um 9 Uhr, im „Eisernen Kreuz“, Waldenburg-Altwasser, statt.

Belommen. Hilfsbereite Leute vorauslagten dem besorgten Vater das Geld, da ohne ärztliche Hilfe das Kind verstorben wäre.

An alle Parteigenossen und RFB-Kameraden

Hiermit werdet ihr aufgefordert, zu der am 12. und 13. d. M. in Breslau stattfindenden Bezirkskonferenz des Kommunistischen Jugendverbandes 70 Quartiere für die auswärtigen Delegierten zu besorgen.

Rundfunkvortrag der freigeistigen Verbände. Uns wird vom Freidenkerverband geschrieben: Soeben bekommen wir von der „Schlesischen Funfstunde“ die bedauerliche Nachricht, daß unsere für Sonntag, den 6. Januar, festgesetzte freigeistige Morgenfeier verlegt wird.

Die Stadtorordnetenversammlung fällt am Donnerstag, dem 10. d. M., aus.

Eine Schülerin verschwunden. Vermißt wird die Schülerin Käthe Donner, geb. 18. 10. 1914 zu Breslau, Lehndamm 64 beim Vater wohnhaft gewesen.

Ein alter alter Firma. Das Wäcker- und Ausstattungshaus Julius Henel vorm. C. Fuchs gibt die Aufgabe des Geschäftes bekannt.

Arbeiter-Athleten-Bund, Bezirk Breslau. Sonntag, den 6. Januar, vormittags, Jahresversammlung im Gewerkschaftshaus, wozu jeder Bezirksverein vertreten sein muß.

Freie Sportvereinsigung 1897. Sonnabend fällt der Neujahrsbetrieb in der Turnhalle Brunnenstraße aus, da um 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Klante, Hochstraße 7.

Arbeiter-Partei für Sport- und Körperpflege Bundesfeld. Sonntag 9 Uhr außerordentliche Parteiverammlung. Pflicht aller Parteidelegierten und Technischen Leiter ist es zu erscheinen.

Arbeiter-Radfahrer-Berein Friedewalde und Umgegend. Sonnabend 19.30 Uhr im Lokal „Sängerslust“ Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung.

Theater und Kino

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele. „Araune“. Die moderne Wiedergabe einer alten Volksfabel bildet das Thema des Hauptfilms im ersten Programm des neuen Jahres.

Commandos. Nachdem Scheile vor einer Wuchsbude zusammengebrochen war, sammelten sich ungefähr 20-30 Personen um ihn herum an.

Feber, der ihnen unter die Finger kam, wurde geschlagen.

Besonders empört waren die Morgenauer Geschäftsleute, die durch die Vorfälle nicht nur geschäftlichen Schaden erlitten, sondern zuguterleht noch verprügelt wurden.

Vorstehende Angaben unterstreichen vollkommen, das was wir bereits gestern sagten: die Polizei war zu nervös. Bei einigen Beamten stießen Gummiknüppel und Revolver ziemlich los.

Hauptrolle spielt mit gewohnter Meisterhaft. Das Programm wird vervollständigt durch einen guten Naturfilm vom Leben des Igel, eine zwerghaftwetzende Grotte, und die Wochenchau.

Weltbühne. Tonfilm. Wie uns die Direktion der Schauburg-A. G. mitteilt, laufen ab heute bis zum 10. d. M. in der „Weltbühne“, Friedrich-Wilhelm-Straße, die beiden Tonfilme „10 Jahre Kontino“ und „Tänze der Wellen“.

Januar-Spielplan der Volkshöhne. Für die Stammgemeinde der Volkshöhne wird bis zum 11. Januar im Lobe-Theater täglich „Olympia“ von Molnar, im Thalia-Theater „Einen Zug will er sich machen“ gespielt.

Mittelschlesien

Ohlau. Die eigene Scheune angezündet. Am 14. November ging nachts die Scheune des Gutbesizers Hesse in Flammen auf.

Ohlau. Veruntreuung von Münzelgeldern. Wegen Verfehlungen im Amte war gegen den Magistratssekretär M. von hier die Untersuchung eingeleitet worden.

Münsterberg. Opfer der Arbeit. Als der Kutscher Paul Kleiner im Magazin der Rübenförner-Reinigung einen abgebrungenen Riemen auf die Riemenstühle auflegte, stürzte die Leiter um.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
- Stahlteil 4 (Sdb). Freitag 19.30 Uhr bei Saule, Felebrichstraße, Stahlteil-Generalmittelgliederberammlung. Bericht vom Bezirksparteitag.
- Stahlteil Nord. Freitag 20 Uhr Generalmittelgliederberammlung Uferstraße 14.
- Arbeiter-Partei für Sport- und Körperpflege Bundesfeld. Sonntag 9 Uhr außerordentliche Parteiverammlung.
- Arbeiter-Radfahrer-Berein Friedewalde und Umgegend. Sonnabend 19.30 Uhr im Lokal „Sängerslust“ Monatsversammlung.
- Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.
- Theater und Kino.
- Gewerkschaftshaus-Lichtspiele.
- Theater und Kino.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Warst Du schon bei dem Film „Araune“ der nur noch heute mit einem erstklass. Beiprogramm läuft Heute Freitag um 5 und 8 Uhr Uebliche Preise Zutritt nur von 18 Jahren ab!

10 Jahre KPD. Gedenkt der Gründung am 11. Januar in der Massentundgebung im „Schießwerder“

Strafanzeige gegen den Oberbürgermeister Dr. Wiesner

Anzeige auch gegen Rathle, Reichmann und Pringal

Der zur Klärung der Waldenburger Obligationssache eingese...

Die Kommission, die vom 27. bis 29. Dezember 1928 zur Klärung...

An der Besprechung mit den Vertretern der Regierung nahmen...

Strafanzeige gegen Rathle und Reichmann

in Berlin bei dem Staatsanwalt zu stellen. Der Magistrat hat bereits...

Verhaftung von Rathle und Reichmann

durch die Staatsanwaltschaft zu fordern und gleichzeitig auch die...

notwendigen Maßnahmen zur Klärung in strafrechtlicher Beziehung...

Ueber seine Feststellungen wird der Untersuchungsausschuss der...

Tödlicher Grubenunfall

Ein tödlicher Grubenunfall ereignete sich in der Gustavgrube...

Freiburg

Nachruf

Am 1. Januar verstarb unser Rote-Hilfe-Genosse Oswald Eng...

Schweidnitz

Eine landwirtschaftliche Winterschule. Anlässlich des 75-jährigen...

Striegau

Ein Dorf im Schnee verschüttet

Die Illersdorfer Dorfstraße war vom Schnee völlig verweht. Die...

Achtung, Parteigenossen! Sonnabend, den 5. Januar, 20 Uhr...

Niederschlesien

Woher rühren die Mißstände beim Görlitzer Arbeitsamt

Wie Herr Sozialdemokrat Wagner früher Untersuchungen...

Nachdem wir schon seit geraumer Zeit an dieser Stelle auf die...

Die Mißstände beim Görlitzer Arbeitsamt bestehen nicht erst...

Wir müssen an dieser Stelle aber die Frage aufwerfen, wie...

leht schon gesagt werden, daß von der Firma Rathle nach einmütiger...

nichts mehr zu retten ist. Ueber die Förderung an den Feuerverband hat die Kommission...

Der Untersuchungsausschuss bittet die gesamte Einwohnerschaft...

Der Herr Regierungsvizepräsident Schwendy hat erklärt, daß er...

Drei Tatsachen werden in der Zuschrift des Untersuchungsaus...

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat von Anfang...

Freilich, die Maßnahmen sind reichlich spät eingeleitet...

Landeshut

Zusammenstoß. Auf der Trautenauer Straße stieß in der...

Ein Fuhrwerk abgestürzt. Als das schwerbeladene Langholz...

Todessturz beim Rodeln. In Liebersdorf verunglückten der...

Die beiden anderen Verunglückten kamen mit schweren Unterschenkel...

daß die Angestellten ihre Arbeit ohne Überstunden bewältigen...

Diese gleichen Methoden, die der Stadtrat Wagner mit Erfolg...

Sie haben deshalb auch keine Beurlaubung, unter Freunden...

Soermus der „rote Gelber“ spielt

- am 10. Januar in Görlitz
am 12. Januar in Waldenburg
am 13. Januar in Freiburg
am 15. Januar in Breslau
am 16. Januar in Langenbielau.

licher Bedienung" von Polizeibeamten sich kalte und nasse Füße zu...

Görlitz

Alle Genossen und Genossinnen, Kameraden des RFD, Mitglieder...

Neusalz

Bei Weuthen a. d. O., am sogenannten Weinberge, wurde ein...

Sagan

Kritik an örtlichen Verhältnissen. Von verschiedener Seite schmeißt man ohne Recht...

Sprockau

Schwerer Unfall eines Akkuplaner-Artisten. In Gletmannsdorf stürzte ein...

Goldberg

Durch einen abspringenden Maschinenteil getötet. Als der Maurer Franz...

Hagnau

Vom Wohnungsamt. Der städtische Wohnungsnachweis, Rathaus...

Bunzlau

Schwerer Sturz eines Kunsthändlers. Bei der Silvesterfeier des...

Liegnitz

An die Arbeit, Genossen! Wie jedem Parteigenossen bekannt sein wird, begeht unsere...

Glogau

Zweiter wieder die unbeachtete kleine Wunde. Ein zu enger...

Unterbezirkskonferenzen der Jugend Am Sonntag, dem 6. Januar, finden im ganzen Bezirk...

Oberschlesien

Kampf dem Zwangserziehungswesen

Militärischer Drill in der Anstalt Grottkau

Weg mit dem veralteten Fürsorgewesen, Modernisierung, Beachtung der physischen und psychischen Verhältnisse, Jugend in Not, und wech der Teufel was noch für Schlagworte schallen durch den hargelichen und sozialdemokratischen Wälderwald. Ein Berg von „Selbstgelehrtheit“ wird umgewälzt, und wenn es so weiter geht, dann wird dieser freiherrliche Berg wie in der Vergangenheit ein Mäuseloh gebären. Die Anstalten aber, die es betrifft, stehen wie ein „unbrauchbarer Fels im Meer“ und scheuen sich nicht im geringsten um die in die Welt hinausposaunten Forderungen. Die „alte bewährte“ Methode, die noch dazu nicht viel Mühe kostet, wird trotz alledem beibehalten. Ein Musterbeispiel hierfür sind die Anstalten des Kirchenstaats. Oberster Herr. Gemäß, was auf dem gebulbigen Papier vor sich geht, soll auch soviel wie Modernisierung des Fürsorgewesens heißen. Die Praxis aber ist, wie schon gesagt, die alte. Ober glaubt man, wie die alte kirchliche Lehre lautet: „neuen Wein in alte Schläuche“ gehen zu können?

Verfolgen wir einmal eine Besichtigung der Besserungsanstalt Grottkau. Früh um 9 Uhr Eingang der Anstaltskommission. Dortselbst sofort Durchgehen der Tagesordnung, wie Feststellung des Haushaltsplanes usw. Nachdem Besichtigung der Anstaltsräume. Alles in Butter! Die Räume, abgesehen von einigen kleineren Mängeln,

die zu beheben sind, in bester Ordnung. Um 12 Uhr Besichtigung der Jüglinge. Und hier tritt der Pseudobesuch in seiner krassesten Form zu Tage. Die Jüglinge auf dem Hofe im Karree aufgestellt, vor ihnen der „Erzieher“. Bei jeder Gruppe, die du abkloppst, erfolgt Meldung wie zu Wilhelm's seligen Zeiten. Mir kam es vor, als ob man mich zum Divisionsgeneral auf zerstückten Feldern befördert hätte, nur der Gaul fehlte und das „Morjen, Leute“ und „Morjen, Ezellenz“. Die Erzieher, durchweg ehemalige Unteroffiziere, die vielleicht den besten Willen hatten, schienen mir trotz der kurzen Zeit, die ich zur Besichtigung hatte, als vollständig ungeeignet für die Betreuung dieser Jugend.

Potemkin'sche Dörfer waren es, die den Kommissionsmitgliedern vorgeführt wurden, denn — als ich mit einigen Jüglingen über die Verhältnisse in der Anstalt ohne Wissen der übrigen Kommissionsmitglieder sprach, und die Feststellungen im Provinzialausschuß vorbrachte, erfolgte ein Sturm der Entrüstung seitens des Leiters des Kirchenstaats, P o n t e l. Nur nicht eigene wahre Feststellung!

Auf grundlegende Änderungen in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung ist nicht zu hoffen, und trotzdem muß der Kampf auf Verbesserungen im Fürsorgewesen geführt werden. Von der Arbeiterklasse wird es abhängen, daß die eigene Klassenlage und die ihrer Arbeitsbrüder mehr als bisher verbessert wird.

Gleitwitz

Die Christen gegen ihre trauten Kollegen

(Von unserem Betriebsberichterstatler.)

In der letzten Betriebsversammlung auf der So n i a g r u b e konnten die Kollegen das christliche Herz des Christen P o s a l kennen lernen. Die Versammlung beschäftigte sich mit einem Antrage, den im Bazarrett liegenden Kollegen anlässlich des Weihnachtsfestes eine einmalige Beihilfe in Höhe von 16 Mark aus der freiwilligen Sterbekasse zu geben. Allgemein war die Beilegung damit einverstanden. Nur der Christ P o s a l hatte nicht so viel soziales Empfinden und Solidaritätsgefühl für seine in den Krankenhäusern liegenden Kollegen ausbringen können. Er sprach sich dagegen aus. Ein nicht geringer Teil der Kollegenschaft war empört über so eine „soziale“ Einstellung eines christlich organisierten Funktionärs.

Die hinter den Christen lauschenden Arbeiter müssen hieraus lernen und diesen Leuten den Rücken kehren. Ginein in die freien Gewerkschaften.

Hindenburg

Nationalisierungsdirektor Heil abgetreten

Am 1. Januar trat der Direktor Heil von der Donnerzmarthütte in den Ruhestand. Ihm unterstand jahrelang der gesamte Maschinenbau-Gesellschaftsbetrieb. Wir haben zu diesem scheidenden Direktor folgendes zu sagen: Heil ist bekannt als der Direktor, der brutal alle Nationalisierungsmaßnahmen der Generaldirektion zur Durchführung brachte. Die ihm unterstellt gemessenen Betriebe wurden auf Kosten der Arbeiter „rentabel“ gestaltet. Viele Arbeiter wurden auf Straßensplafas geworfen. Kleine Beamte und Angestellte mußten das gleiche Los teilen. Für die kleinen Beamten hatte Heil nichts übrig, während er bei den oberen Gelftern großzügig verfuhr.

Direktor Heil, als der Mann der Nationalisierung, geht, ein anderer wird ihm folgen. Die Belange der Aktionäre verlangen weitere Nationalisierungsmaßnahmen. Herr Heil wird mit einer ausreichenden Pension sein Leben weiter behaglich führen können. Die Proleten, die jahrzehntelang ihre Arbeitskraft dem Kapital verkaufen, erhalten Pensionen von einigen Mark, mit denen sie ihren Lebensabend in Not und Elend verbringen müssen.

Stadtparlament wird tagen

Die nächste Stadtverordnetenversammlung findet Dienstag, den 15. d. M., statt. Sie wird sich vor allem mit der Neuwahl des Büros befassen.

Nicht Wohnungsnot — aber Wohnungselend

auf dem Truppenübungsplatz Lamsdorf

Uns wird mitgeteilt: Von den dreihundert auf dem Truppenübungsplatz L a m s d o r f befindlichen Wohnungen ist nur die Hälfte bewohnt. Man wird sich bei dieser Wohnungsnot unwillkürlich fragen: warum bleiben einhundertfünfzig Wohnungen unbewohnt? Und diese Frage kann dahingehend beantwortet werden, daß diese Wohnungen wegen des schlechten Zustandes nicht bewohnbar sind. Die Türen schließen schlecht; die Fensterscheiben sind gesprungen und erst bei Frost verklebt worden, so daß die Kälte ungehinderten Zutritt in die Räume hat. Der Fuß fällt von den Außenwänden und der Dinge mehr.

Die baulichen Verhältnisse dieser Wohnungen sind katastrophal. Für den Bau eines Hauses um die Kläranlage hatte man Mittel, nicht aber für die Wohnungen, wo Proletarier hausen sollen.

Soweit wir hören, ist die zuständige Stelle das Finanzamt in Reiche. Sollte diese Stelle auch keine Mittel zur Instandsetzung der Wohnungen haben? Es wäre an der Zeit, daß umgehend was geschieht, damit die leerstehenden Wohnungen bezogen werden können.

Ratibor

Statt Lohnzulage liefert die Verwaltung Schnaps

(Von unserem Arbeiterratkollegen.)

Die Arbeiter der Zuckersabrik, die draußen ihre Arbeiten verrichten müssen, reichen bei der Verwaltung ihre Forderungen auf Lohnzulage ein. Sie begründeten die Forderung damit, daß sie im Druck bei der nächsten Witterung arbeiten und einen größeren Verbrauch von Schuhwerk und Kleidung haben. Der Direktor sah dies ein, aber man war erstaunt, als statt der Lohnzulage die weitere Schnaps erhielten.

Allgemein ist der Genuß von Alkohol in Betrieben verboten. Die Verwaltung der Zuckersabrik glaubt, mit Schnaps die Proleten entschädigen zu können, bzw. ihnen damit den Mund zu stopfen. Die Arbeiter hüpfen nicht auf diesen Reim. Sie verlangen nach wie vor die geforderte Lohnzulage. Weist solche Verdummungsmethoden der Verwaltung energig zurück. Führt den gewerkschaftlichen Kampf um eure gerechten Forderungen.

Wichtigste Defekteure

In den letzten Tagen wurden verschiedene städtische Defekteure aufgefunden, die ohne Papiere die Grenze überschritten hatten. Es handelte sich in der Mehrzahl um Einwohner aus dem Hultschiner Ländchen, die als Winderheitsangehörige besonderen Schützen ausgesetzt sind.

Falkenberg

Kreistagstagung und die Kommunisten

Die letzte Tagung des Kreistages Ende des vorigen Jahres hatte eine reichhaltige Tagesordnung aufzuweisen. Auch lagen einige Vorlagen, die die Allgemeinheit betrafen, vor. Von kommunistischer Seite wurde in einem Antrage der Chausseebau im Dorfe S c h l e d o w gefordert. Es war dies eine dringliche Angelegenheit, weil die Schulden aus dem ehemaligen Gutsbezirk wegen des unpassierbaren Weges bei schlechtem Wetter nicht nach der Schule kommen konnten. Man stimmte dem Antrage mit der Maßgabe zu, daß erst im Jahre 1930 mit dem Ausbau begonnen werden soll. Der kommunistischen Forderung auf sofortigen Ausbau hat man nicht entsprochen. Genosse Krusch begründete den eingebrachten kommunistischen Antrag auf Gewährung einer Winterbeihilfe für Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner und sonstige Hilfsbedürftige. Die bürgerlich-sozialdemokratische Gemeinschaft im Falkenberger Kreis übernahm den Antrag dem Kreisausschuß als Material. Auf diese demagogische Art wurden die in Frage kommenden Schichten abgepeist. Herr B a n n e r t, Gemeindevorsteher aus Tillowitz, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten, des einen Kommunisten und der Kleinbauern zum Amtsvorsteher gewählt. Als Gegenantrag stand der Wahl der deutsch-nationale Fabrikbesitzer S c h l e g e l m i l c h. Die kommunistische Stimmenabgabe erfolgte mit einer Erklärung des Genossen K r u s c h, die besagt, daß B a n n e r t sich bereit erklärt habe, Arbeiterinteressen zu vertreten.

Mikulschütz

Pfarrer hegt Ehefrau gegen Ehemann auf

Der Maurer J. P., Gullingstraße 45, bittet uns um Abdruck nachfolgender Zeilen. Der an die Pfarrei gerichtete Brief bedarf keines Kommentars. Arbeiter, Arbeiterfrauen, antwortet auf die Forderung des Pfarrers mit der Abmeldung eurer Kinder vom Religionsunterricht!

Die Redaktion.

In die Pfarrei Mikulschütz OS!

In der Predigt am letzten Sonntag, am 30. Dezember, wurde anschließend an das Evangelium die weltliche Schule angegriffen. Es ist ein Skandal, wenn ein Geistlicher durch diese Predigt seinen Lämmlein vormachen will, daß sie keine Vordpredung bekommen, wenn sie ihre Kinder in die weltliche Schule schicken.

Ist es nicht bezeichnend, daß gerade von der Kanzel in dieser Hinsicht Propaganda getrieben wird, um zwischen Eheleuten Zant und Streit zu entfachen. Es ist mir z. B. passiert, nachdem meine Frau von jener Predigt nach Hause kam, daß sie mir sofort Vorwürfe machte, so daß in unserem Heim der größte Haß entstanden ist. Nur deshalb, daß ich als Mann und Erzieher auf meinem Standpunkt verharre, daß meine Kinder in die weltliche Schule gehen werden. Ich frage an, ist es Christus gewesen, der so etwas verlangt hatte? Ich sage nein, denn er sagte: „Liebet eure Feinde, und tut Gutes denen, die euch hassen.“

Hier wird aber das Gegenteil gepredigt. Hier wird sogar der Weichhülft zu Hilfe genommen, um den Haß in die Ehe hineinzutragen. Ist die Kirche dazu da, daß sie zwischen Eheleuten durch derartige Vorkommnisse Unfrieden sät?

Ich liebe als Mensch und habe noch nie etwas verbrochen. Meine Anschauungen werde ich nie ändern und werde auch danach meine Kinder erziehen. Die Zeit wird kommen, wo auch diese Hezereien aufhören werden.

Ziegenhals

Noch einmal die Weihnachtsbeihilfe

Uns wird geschrieben: Große Empörung herrscht unter den Arbeitslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen über die minimalen Sätze der Weihnachtsbeihilfe, die sie erhalten haben. Und noch nicht einmal alle erhielten die Beihilfe. Schuld an diesen Dingen ist nicht nur der Magistrat, sondern auch der Gewerkschaftssekretär H e r z o g vom Fabrikarbeiterverband, der in der Prüfungskommission mitwirkte. Statt den geforderten Sätzen wurden. Sätze nicht über 10 Mark hinaus gezahlt. Die ledigen Arbeitslosen wollte man überhaupt nicht berücksichtigen. Erst auf ihr demonstrierendes Auftreten gab man ihnen 6 Mark pro Person. In der Prüfungskommission, in der H e r z o g tatkräftig mitarbeitete, fielen viele Anträge, sogar von verheirateten Arbeitslosen, unter den Tisch. Es ist eine Schande, daß sich Sozialdemokraten H e r g e b e n, die Bedürftigkeit bei den Erwerbslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen zu prüfen, ehe man die jährliche Beihilfe gewährt. Der Antrag, den der Ortsausschuß des A O S B. in der letzten Stadtverordnetenversammlung auf Vereinfachung von 3000 Mark zur Verteilung an diese Schichten stellte, ist ohne Wissen des Ausschusses gestellt worden. Nur der Bourgeois H e r z o g setzte aus eigener Machtvollkommenheit die Höhe der Summe fest. In der nächsten Ausschusssitzung wird man ernsthaft mit diesem Kleinmacker reden müssen. Bei dieser völlig ungenügenden Summe wolle H e r z o g noch sparen.

Die Arbeitslosen, Klein- und Sozialrentner und Ortsarmen können sich bei diesen Leuten vom Schlage eines Herzogs bedanken.

An unsere Arbeiter-Korrespondenten

Werte Genossen!

Berichtet schnell und laufend über Vorkommnisse aus Betrieb, Gewerkschaft usw., über alle Dinge, die die proletarische Öffentlichkeit interessieren dürften. Die Zuschriften für die „Wochenendausgabe“ sendet bis Donnerstag ein.

Oberstelektische Redaktion
Gleitwitz, Gberstraße 26.

Oppeln

Berühmter Kampf gegen Wohnungselend

Unter der Ueberschrift „Das Baujahr 1928“ gab das Stadtbauamt Oppeln eine Uebersicht über begonnene und vollendete Arbeiten auf dem Gebiete des Bauwesens an die Presse. Unter anderem wurde da mitgeteilt, daß mit der Uebergabe des letzten Zwölffamilienhauses 92 Mittel- und Kleinwohnungen auf der Flurstücke entstanden sind.

Die Schulneubauten, Friedhofarbeiten, Ausfüllung von Baugruben u. a. m. finden in diesem Jahresbericht Erwähnung.

So harmlos und arbeitslos die Ausführungen klingen, können wir nicht umhin, auch auf die politische Seite der gesamten Bau-tätigkeit kurz einzugehen. Schon in früheren Artikeln wiesen wir darauf hin, daß die wenn auch unzulängliche Bautätigkeit, wenn sie überhaupt den heutigen Grad erreicht hat, nicht zuletzt der kommunistischen Fraktion des Stadtparlaments zu verdanken ist.

Die kommunistische Fraktion war es, die immer und immer wieder auf die katastrophale Wohnungsnot hinwies und den Bau von Kleinwohnungen forderte und auch durchdrückte. Noch ist das, was geschaffen wurde, der „berühmte“ Krampf auf den Flecken. Die kommunistische Fraktion wird es sich wie bisher zur Aufgabe machen, in neuen Jahre machen, für verstärkte Bautätigkeit einzutreten, bis jeder einzelne Proletarier menschenwürdig untergebracht ist. Wir wissen, daß wir dabei einen schweren Stand haben werden, da besonders das zentralistische Bürgertum dieser Not und diesem Elend passiv gegenübersteht. Im Vertrauen auf die Hilfe der gesamten Oppelner Arbeiterschaft hoffen wir auch im neuen Jahre einen großen Schritt vorwärts zu kommen.

Mit dem Bauamt stimmen wir gern überein, daß das neue Jahr uns hoffentlich einen stadteigenen Sportplatz und ein Freischwimmbad (für das die Mittel schon bewilligt sind) bringt.

Zum Schluß möchten wir nicht veräumen, auf die Frage des Baradenbaues einzugehen. Wörtlich heißt es dann weiter: Selber ließ es sich nicht umgehen, auch im Jahre 1928 eine Anzahl Baraden aufzustellen, um eine Anzahl Obdachloser unterzubringen. Allen Verfern unserer Zeitung wird bekannt sein, daß es die kommunistische Fraktion allein war, die sich mit aller Schärfe gegen die Forderung des Zentrumsbürgermeisters S c h o l z von 40000 Mark für den Baradenbau wandte. Der Antrag wurde mit allen gegen die Stimmen der kommunistischen Fraktion angenommen, trotzdem die kommunistische Fraktion darauf hinwies, daß für diese selber anständige Wohnhäuser und nicht Baraden gebaut werden sollten. Ein Entgegenkommen seitens des Bürgermeisters Scholz gegenüber den Hausbesitzern war dieser Beschluß. Wenn also in der Vergangenheit und auch im neuen Jahre so mancher Prolet dort hineingewungen wird, so hoffen wir, daß derselbe nicht vergessen wird, wenn er das zu verdanken hat, um auch in Zukunft diesen Brüdern die Quittung zu geben.

Wir hoffen also mit dem Bauamt, daß die „Verschönerung“ des Stadtbildes durch die schnellste Beilegung dieser menschenunwürdigen Baraden im Jahre 1929 erfolgt.

Lehrlingschinderei bei der Firma Oskar Fiech

Am sogenannten „Heiligen Abend“ leistete sich der Werkmeister der Firma Oskar Fiech folgende Gemeinheit. Weil angeblich ein Lehrling eine Maschine schlecht gepußt haben sollte, schlug der Werkmeister mit der Faust auf den Jungen ein und verfehlte ihm zwei wichtige Schläge ins Gesicht. Wie der Lehrling nachwies, hat noch nach dem Pußen ein Geselle an der Maschine gearbeitet. Diese Tatsache hielt den Meister nicht ab, den geprügelten Jungen trotz Lehrvertrag am nächsten Arbeitstage aus dem Betriebe zu weisen.

Ein schönes Weihnachtsfest in Form von Schlägen ins Gesicht geben diese Christen den Lehrlingen. Die Geschichte wird, wie wir hören, noch das Arbeitsgericht beschäftigen.

Jungarbeiter! Gegen diese Lehrlingschinderei und Ausbeutung

kann es nur eins geben, und zwar der geschlossene Kampf aller Jungarbeiter unter Führung des kommunistischen Jugendverbandes. Werdet seine Mitglieder! Lebt euer Kampforgan, „Die Junge Garde“!

Kreuzburg

Unterbezirks-Delegiertenkonferenz Kreuzburg

Am Sonntag, dem 6. Januar, 14 Uhr. Alle von den Ortsgruppen entsandten Delegierten melden sich um 13.30 Uhr im Ausschank des „Hotels zur Post“, Oppelner Straße 1 (im Hofe).

Die Ortsgruppen sind verpflichtet, zu dieser Konferenz auf je fünf abgerechnete Mitglieder einen Delegierten zu entsenden.

Unterbezirksleitung Kreuzburg.

Lenin-Zirkel

Sonntag, den 6. Januar, 17 Uhr, findet im Parteibüro, Gleitwitz, Eberstraße 26 (früher Marktgrafenstraße), das erste Zusammentreffen des Lenin-Zirkels statt. Eingeladen dazu sind sämtliche Mitglieder der Bezirksleitung. Ferner können teilnehmen Funktionäre des Bezirks, welche sich verpflichten, zu jeder Sitzung zu erscheinen.

Bezirksleitung, Orgabeitung.

Versammlungskalender

- #### Parteiveranstaltungen
- Gleitwitz, Str. Belle Metersdorf, Freitag 19 Uhr im Lokal Antke, früher Pauls, kommunistische Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen. — Die nächsten Bezirksaufgaben.
 - Freitag Mitgliederbesprechung der Straßenzelle Zentrum um 19.30 Uhr in der „Stadt Wien“. Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht.
 - Str. Belle Krünnel, Freitag 19 Uhr in der Wohnung des Genossen S e r a t Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere Aufgaben.
 - Str. Belle Jernil, Freitag 19 Uhr in der Wohnung des Genossen S e r a t Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Aufgaben.
 - Mitschowitz, Sonnabend 19 Uhr im Lokal Felt, früher Schindler, Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Glinzaburg, Str. Belle S d, Sonnabend 19 Uhr im Lokal Wilmann, Parfümstraße, Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Str. Belle R o e d, Sonnabend 19 Uhr im Lokal Felt, Baustraße, Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Beitzschkau, Sonntag 18 Uhr bei Genossen Wible, am Bahnhof, Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Bubitz, Sonntag vorm. 10 Uhr Mitgliederbesprechung bei Genossen Hoffmann, Hiltentendstraße 35. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Soborg, Sonntag vorm. 10 Uhr Mitgliederbesprechung der Zelle 28 im Lokal Bercinhaus. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Mitschowitz, Sonntag vorm. 10 Uhr Mitgliederbesprechung der Zelle 28 im Lokal Schindler in Mitschowitz, Hiltentendstraße. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
 - Wesitz, Sonntag 9.30 Uhr im Lokal „Gemeinschaftsbund“ Mitgliederbesprechung. Thema: Gewerkschaftsfragen und unsere nächsten Bezirksaufgaben.
- #### Sonstige Dr. an'ationen
- Glinzaburg, 17. Hiltentendstraße, Sonntag 15 Uhr allgemeine Mitgliederbesprechung im Lokal Wilmann, Parfümstraße.

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Sonnabend, den 5. 1. bis Freitag, den 11. 1. täglich 20 Uhr
 Olympia
 Sonnabend, den 12. 1. Zum ersten Male
 Revolte im Erziehungsheim
 Schauspiel von Peter War in Vampel
 Sonnabend, den 6. 1. Sonntag, den 8. 1. und Mittwoch, 9. 1. 15¹/₂ Uhr
 In kleinen Preisen
 Fips und Stips auf der Weltreise

Thalla-Theater
 Von Sonnabend, den 5. 1. bis Freitag, den 11. 1. täglich 20, 15 Uhr
 Einen Jux will er sich machen

◆
 Sonnabend, den 5. 1. Sonntag, den 6. 1. und Mittwoch, 9. 1., 15¹/₂ Uhr
 In kleinen Preisen
 Rumpelstilzchen (Hansli-Wunder)

Restaurant „Schwarzer Adler“
 Besitzer: Max Häbnel
 Breslau, Bismarckstraße 21, Tel. 23709
 Angenehmer Aufenthalt

Gutgepflegte Biere — Reichhaltige Speisekarte
 Saal zu Festlichkeiten noch an einigen Tagen zu vergeben

Sprechapparate und -Platten
 speziell
Rote Frontkämpfer - Märsche
Proletarische Lieder und
sämtliche neuesten Schlager
 Georg Greulich, Hummerstr. 52
 bequeme Teilzahlungen

Schaefer-Einreibung
 berühmt und bewährt bei Rheumatismus und Nervenschmerz, wird nach einem alten Original Rezept in meinem Laboratorium hergestellt in Flaschen zu 0.50, 0.70, 1.00 M. Helen - Aoon. Münsterberg Schles., Ring 17 Ecke Bahnhofstr.

Kolonialwaren, Zigarren und Zigaretten
Fritz Püschel
 Hirschberg, Sechsstätte Nr. 10 a

Franz Potstada Hirschberg
 Außere Burgstr. 3
 Roh - Fleisch - und Wurstwaren

Billigste Bezugsquelle für Qualitätswaren
Bekleidungshaus
M. Ostrower
 Striegan Ring 48.

Friedrich
 Waldenburg
 Auenstraße 55, am Sonnenplatz

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bernhard John
 Freiburg, Mainstrasse Nr. 4

Bettenhaus W. Sandler
 Bettstellen u. Matratzen
 Bettfedern, Bettwäsche
 Schweidnitz, Wilhelmsplatz 11

Kaufhaus Leopold Prager
 Schweidnitz
 Ohne bei Prognose läuft gegen Gold!

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Wilhelm Hentschel
 Schweidnitz
 Reichenbacher Straße 50

Radio - Anlagen und
Grammophone
 in allen Preislagen
 Streng reelle und fachmännische Bedienung
 Kostenlose Vorführung aller Apparate bereitwillig in den Geschäftsräumen der
 Radiofonbau-Gesellschaft m. B. H.
STREHLER
 Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

Bestes Spezialhaus für Optik und Photo
 Zeiss - Punktal - Niederlage 88096
Brillan - Pilsner
 Becken 08, Tarnowitzer Str., Ecke Braustr.
 Brillen-Abgabestelle der Allgem. Ortskrankenkasse für Ober- u. Niederschles. Knappschaft sowie z. Betriebs- u. Invalidenkass.

Kaufhaus Bach & Blachmann
 Breslau 23 : Herdainstr. 44
 Filiale: Brockau, Güntherstr. 19
 sämtliche Bedarfsartikel in größter Auswahl zu billigsten Preisen!

Musikhaus „Odertor“
 Größtes Spezial-Musikhaus in der Odertorvorstadt.
 Vinzenzstrasse 59, Ecke Elbingstraße
 Sprech-Apparate und Schallplatten
 billigst in großer Auswahl bei bequemer Teilzahlung
 Neu eingerichtet: Filiale Scheitnigerstr. 49

Neue Qualitätsware
 kaufen Sie sehr preiswert im
Schuhhaus
Lewkowitz
 Breslau, Scheitniger Str. 25

Billiger Fleisch-Verkauf!
 Schweinefleisch Pfd. 1.00—1.10
 Schweinehälften „ 1.40
 Schweine-Rotelet „ 1.80
 Eisbette Pfd. „ 1.00
 Rindfleisch o. Knoch. Pfd. 1.10—1.80
 Suppenfleisch „ 0.80—1.00
 Kalbfleisch „ 1.00—1.20
 Kalbfleisch o. Knoch. „ 1.80—1.60
 Maaßfleisch „ 1.80—1.40
 Wildfleisch „ 1.10—1.80
 Feischer Speck (deutsch) „ 1.20
 Ausgeb. Schweinefett (deutsch) „ 1.10
 Gulaschfleisch Pfd. 0.80—1.00
 Gehacktes „ von 0.80 an
 Lungenfett „ 0.95
 Gepökelte Eisbette „ 1.00
 Räucherpeck (deutsch) Pfd. 1.35
 Gahchter Schinken „ 0.55
 Roher Schinken „ Pfd. 0.55
 Kochschinken „ 1/2 Pfd. 0.55
 Preßtopf u. Mortabella „ 1/4 „ 0.80
 Mettmurst „ 1/4 „ 0.80
 Lebermurst „ 1/4 Pfd. 0.20—0.40
 Polnische „ Pfd. 0.90—1.10
 Knoblauchwurst Pfd. 0.70—0.90
 Feinster Aufschnitt „ 1/4 Pfd. 0.40
 Geräuchert. Bratwurst Paar 0.20—0.80
 sowie alle anderen Fleisch- u. Wurstwaren zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Weiß
 Fleischerie und Wurstfabrik, Breslau
 Molkestraße 18 / Fernspr. 25 669

Unglaublich billig
 Ueberzeugung macht wahr
 1 Posten Damenmäntel
 eintarbige und gemust. Stoffe
 nur **12.75**
 G. Cheimowitz
 Breslau
 jetzt Teichstr. 27
 part. Kein Laden
 2 Minuten vom Hauptbahnhof

Rind- u. Schweinefleischerei
Ernst Helde
 Breslau, Markthalle Ritterplatz
 Stand 27/28

Billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren
Oskar Laqua
 Breslau, Anderssenstr. 31

Otto Kläbig, Weidenstraße 18
 Messerschmiedemeister
 Schleif- und Polier-Anstalt
 Stahlwaren-Spezialgeschäft

Leder — Schäfte — Bedarfs-Artikel
Lederhandlung
 Max Wallasch, Frankfurter Str. 122

Hüte und Mützen Herren-Artikel
 kaufen Sie am besten bei
Felix Eckert
 Klosterstraße 45, am Mauritiusplatz

Emil Schmelz
 Kurz-, Weiss- u. Wollwaren
Breslau 6
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25
 Große Auswahl Billigste Preise

Sie verdienen Sie täglich
 10 Mark mit Schnürsenkel
 Nur persönl. kommen
Reste
 in Serge, Kette, Leinwand, Aermelfutter
 Rohhaar, Garn, Knöpfe
 Kernseife, Erdal
 alles sehr billig
 prima Ware
 Detail und Engros
Berth. Lippert
 Breslau
 Heinrichstraße 18
 Filiale: Oberkr. 17
 Weißberggasse 43

Ohlau

Mag Rajmir
 Kohlen, Kall
 Britetts 88297

Carl Schneider
 Getreide, Kohlen
 Mühlen- und Bäderreiprodukte
 Hahnstraße 88298

E. Richter
 Sitzfabrik
 Brieger Straße 12 88299

Karl Kreusel Söhne
 Möbelabrik
 Beerdigungsinstitut 88300

Carl Koldewitz
 Hüte :: Mützen :: Herrenartikel
 Breslauer Straße 3 88294

Kurz-, Weiß- und Wollwaren
 läuft man reell und billig
Georg Jädel / Ring 19 88295

Oswald Thomas
 Fleischerie und Wurstfabrik
 Frühstücksbude :: Märlgerstraße 5 88296

Inserte in unserer Zeitung haben größten Erfolg

Leihweife
 Masken
 Cheater - Garderoben
 Smoking-, Frack- und Gehrock-Anzüge
Edolf Ziel
 Schweidnitz
 Hofstraße 38
 Telefon Nr. 788

Sprech- u. Nähmaschinen
 Platten, Fahrräder, billigst
 Berliner Fahrradhaus
 Liegnitz, Burgstr. 41

Möbel
 jeder Art!
 Schränke für Kleider und Wäsche
 Bettstellen in Holz u. Eisen
 moderne Küchen und einzelne
Büfets
 in größter Auswahl und jeder Preislage
 Auf Wunsch Teilzahlung!
P. Fleischer
 Waldenburg
 Weinrichstr. 15 18
 Lieferung frei nach allen Orten

Schauspielhaus
 Operettenbühne
 Breslau
 Telefon Nr. 36300

Täglich 20 Uhr
Duette und ihre Freunde
 Sonntag 15¹/₂ U. (nachm. 3¹/₂ Uhr)
Die Herzogin von Chicago

Stadt-Theater Breslau
 (Opernhaus)
 Freitag, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie H 9
Schwanda, der Dudelsackpfeifer
 Sonnabend, 20 Uhr
 Abonnements-Vorstellung Serie D 9
Das Rheingold
 Sonntag, 15.30 Uhr
 Nachm.-Vorstellg. zu ermäß. Preis. (Gr. 2)
Dr. Waffenschmid
 Sonntag, 19.30 Uhr
 In Neueinstudierung
Figaros Hochzeit

Weltbühne
 Friedrich-Wilhelm-Strasse 35

Achtung . . . !
 Wir erwarben auch für die Weltbühne die große Weltsensation
Der sprechende Film
 Die große Tonbild-Revue von W. Ruttmann

Kein Grammophon
 Der Film selbst spricht, singt, musiziert
 Ein abendfüllendes Programm
 — Das sensationelle Beiprogramm: —
Die Indianer kommen!
 Ein spannendes Wild-West-Abenteuer
 Beginn: Weltbühne W. 6 u. 8.30 Uhr
 S. 3 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Wir empfehlen unsere neuzeitliche und leistungsfähige
Buchdruckerei
 zu bester Anfertigung von Briefbogen, Rechnungen, Preislisten u. Katalogen, Programmen, Einlaßkart., Flugblättern u. Plakaten, Broschüren, Werken aller Art, Zeitschriften u. a. m. in Ein- und Mehrfarbendruck bei niedrig. Preisberechnung
 Spez.: Massen - Auflagen

PEUVAG
 Papier-Erzeugungs- u. Verwertungs-Akt.-Gesellschaft : Berlin
FIL Breslau
 Trebnitzer Straße Nr. 50
 Fernsprech-Anschluß Nr. 28837

10 Worte Genossinnen
 sagt beim Einkauf den Geschäftsleuten
 „Wir kommen zu Ihnen, weil Sie in unserer Zeitung inserieren!“